

ENNETBURGEN



UMSCHLAG

Jungmusikantinnen
«us eysem Dorf»
Mehr dazu auf Seite 35

GEMEINDE 1–13

SCHULE 14–23

KIRCHE 24–27

VEREINE 28–33

MOSAİK 34–45

Impressum

Redaktionskommission

Gemeinderat:
Andreas Scheuber
Schulrat: Maja Müller
Kirchenrat: Marlise Infanger
Schule und Lehrerschaft:
Josef Hofmann

Redaktor: René Odermatt

Lektor: Josef Bernasconi

Gestaltung: Markus Amstad

Fotos: Umschlag Markus Amstad
Inhalt Fotoarchiv Ennetbürgen

Redaktionsschluss nächste
Ausgabe: 26. Januar 2001

Kontaktstelle:

Gemeindeverwaltung
Tel. 041-624 40 10
Fax 041-624 40 19
Internet: www.ennetbuergen.ch
E-Mail: info@ennetbuergen.ch



Liebe Leserinnen
Liebe Leser

Haben Sie wirklich gestaunt, als Ihnen die Ausgabe Nr. 50 von «Us eysem Dorf» in die Hände kam? Oder gar den Kopf geschüttelt? Sei es wie es wolle. Die Umstellung vom alten, vertrauten Quadrat- zum neuen A4-Format hat zu Recht auch in der Redaktionskommission und in den Räten Diskussionen pro und kontra ausgelöst. Letztlich kam es zu einem Mehrheitsentscheid.

Doch was soll's, das Format und die Gestaltung ist das eine, der Inhalt das andere.

Fest steht:Gegessen wird immer zuerst mit den Augen und wenn der Service (sprich Format und Aufmachung) stimmt, ist das Essen (sprich Lesen) viel, viel feiner.

Ich wünsche Ihnen einen guten Appetit beim Lesen!

René Odermatt



DAS NEUE RAUMORDNUNGSKONZEPT

Bestandteil der Überarbeitung des Richtplanes Nidwalden ist das Raumordnungskonzept. Der Gemeinderat beantragt im Rahmen der Vernehmlassung in einer ausführlichen Stellungnahme zu den einzelnen Leitsätzen des ROK folgendes:

- Die Fruchtfolgeflächen sind umzulegen, damit Einzonungen in die Industrie- und Gewerbezone zur Schaffung neuer Arbeitsplätze möglich werden.
- Auf eine ausschliessliche Siedlungsentwicklung nach innen

ist zu verzichten. Zur Verbesserung der Flexibilität sind gemeindespezifisch auch Ausdehnungen nach aussen zuzulassen.

- Die Besiedlungsmöglichkeit am Dorfhang ist in bestimmten Gebieten zu erweitern
- Die Bauzonendverdichtungen sind gemeindeweise auf ihre Realisierbarkeit und Berechtigung zu kalibrieren.
- Trotz vorhandener Bauzonenserven müssen Einzonungen nach wie vor möglich sein, oh-

ne Respektierung der im Konzept aufgenommenen Frist von 10–15 Jahren.

- Die Anliegen der Gemeinde bei der Festsetzung von Arbeitsplatzgebieten von kantonaler Bedeutung sind zu berücksichtigen.
- Künstliche Siedlungstrenngürtel sind nicht erwünscht.

Die neuen kant. Planungs- und Entwicklungsinstrumente werden im nächsten Jahr in Kraft gesetzt. Gemeinderat Ennetbürgen

JUNGBÜRGERFEIER 1980, 1981 UND 1982

Nach der Begrüssung durch Gemeindepräsident Andy Scheuber in der MZA spazierten beinahe 50 Jungbürgerinnen und Jungbürger dem See entlang an den Buochser Quai. Dort stand bereits der Apéro bereit – eine sehr begehrte Erfrischung an diesem heissen Nachmittag. Nach dieser Verschnaufpause ging es mit dem «Feyfi-Schiff» direkt in die Karibik, denn auf dem Seeplätzli erwartete uns ein Partyzelt der besonderen Art: Palmen, Sand und Sound! Während ein feines Nachtessen serviert wurde, liefen die Gespräche auf Hochtouren. Die Stimmung war ausgelassen. Bereits um 19.30 Uhr liessen wir die exotische Atmosphäre hinter uns und

marschierten Richtung MZA. Die neue und eindrückliche Show von Up with People bildete den Höhepunkt der Jungbürgerfeier. Die impulsiven Rhythmen und Tanzeinlagen waren beeindruckend und

die vermittelte Botschaft A common Beat entsprach ganz unserem Anlass. Eine gelungene und ausgezeichnete Jungbürgerfeier, die wohl jeder in guter Erinnerung behalten wird. Yvonne Mathis



ALTERSSTIFTUNG ENNETBÜRGEN IM WANDEL DER ZEIT

Gemäss Wirtschaftsexperten zählen die Alters- und Pflegeheime zu jener Branche, welche sich in den letzten Jahren mit den zahlreichsten Veränderungen zu befassen hatte. Nicht nur das neue Krankenversicherungsgesetz, sondern auch die zunehmende Überalterung, die Pflegebedürftigkeit und die veränderten Ansprüche der Kundenschaft stellen die Heime vor schwierige Aufgaben. Der zunehmende Spardruck der Krankenkassen und der öffentlichen Hand beeinflussen diese Situation eher negativ.

Bürgerheim, Altersheim, Alterswohnheim, Senioren-Residenz, Alters-Wohngemeinschaft. Dies sind Begriffe, welche uns die Veränderungen in der Altersbetreuung vor Augen führen. Trotz-

dem ist in den Köpfen vieler Seniorinnen und Senioren ein Bild der Situation aus alten Tagen eingepägt. Dieses Bild hindert viele daran, sich Gedanken über einen möglichen Eintritt in ein Altersheim zu machen. Sie befürchten, die eigenen Bedürfnisse, Wünsche und die Privatsphäre aufgeben zu müssen. Abgeschoben werden, auf das Abstellgeleise verbannt, unnütz, nur noch Warten auf den Tod. Es lässt sich nicht verleugnen, das hohe Alter ist ein Lebensabschnitt, der mit zahlreichen unangenehmen Seiten verbunden ist. Was nützt die Lebenserfahrung und Menschenkenntnis, wenn die Sinne nachlassen. Eine kleine Grippe kann den Körper für mehrere Wochen schwächen. Das Gedächtnis spielt von Zeit zu Zeit

verrückt. Es vergisst die täglichen Ereignisse und will sich nur noch an längst Vergangenes erinnern. Zur Vergangenheit zählen die Alters- oder Bürgerheime, wo in Mehrbettzimmern unter schlechten hygienischen Bedingungen, kargem Essen und mangelnder Betreuung die Alten und die Ausgestossenen verwahrt wurden. Der gesellschaftliche Wandel und die wirtschaftliche Entwicklung haben im Gesundheits- und Sozialwesen zu enormen Änderungen geführt.

Erst die finanziellen Möglichkeiten, die Fortschritte in der Medizin und die neuen Berufe in der Sozialarbeit konnten diese Entwicklung ermöglichen. Von der Verwahrung bis zur Betreuung ist ein riesiger Schritt. Heute stehen ganz klar die Bedürfnisse der



Betreuten im Mittelpunkt. Individuelle und ganzheitliche Betreuung, unterstützende Pflege, Selbstbestimmung und Freiräume sind Schlagwörter, welche die Altersbetreuung beherrschen.

Qualitätssicherung

Im Krankenversicherungsgesetz, das seit 1. Januar 1996 in Kraft ist, wird die Qualität der Leistungen in Alters- und Pflegeheimen gesetzlich vorgeschrieben. Unter Artikel 77, Qualitätssicherung steht z.B.: «Die Leistungserbringer (die Heime) oder deren Verbände erarbeiten Konzepte und Programme über die Anforderungen an die Qualität der Leistungen und die Förderung der Qualität. Die Modalitäten der Durchführung (Kontrolle der Erfüllung und Folgen der Nichterfüllung der Qualitätsanforderungen sowie Finanzierung) werden in den Tarifverträgen oder in Qualitätssicherungsverträgen mit den Versicherern oder deren Verbänden vereinbart.» Diese gesetzliche Verpflichtung garantiert den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Betreuung und Pflege, die nach anerkannten Richtlinien durchgeführt, kontrolliert und entwickelt wird. Ein Alters- und Pflegeheim kann sich somit mangelhafte Wohn- und Betreuungsqualitäten nicht mehr leisten. Ein Ent-

zug der Bundes-, Kantons- und Versicherungsbeiträge wäre die sofortige Auswirkung für die Missachtung dieser Auflagen. Ohne die öffentlichen Gelder können heute die Aufgaben jedoch nicht erfüllt werden. Diese Beiträge garantieren, dass eine hochstehende Betreuung und Pflege im Alter für alle erschwinglich ist.

Qualität als Prozess (QAP)

Alle Nidwaldner Alters- und Pflegeheime haben gemeinsam beschlossen, das Qualitätssicherungssystem QAP der Frey Akademie, Zürich einzuführen. Dieses System ist auf die Bedürfnisse der Alters- und Pflegeheime abgestimmt und garantiert die Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften. Die Heime des Kantons Nidwalden sind in der Schweiz die einzigen, welche sich innerhalb eines Kantons gemeinsam auf ein System einigen konnten. Dies dokumentiert die gute Zusammenarbeit der Heime in Nidwalden. Im Frühling 1999 trafen sich die Heimleitungen und die Verantwortlichen der Pflegedienste zum ersten Ausbildungstag. Das Qualitätssicherungssystem QAP basiert in der ersten Stufe auf einer Selbsteinschätzung, welche die Bereiche der Organisation beurteilt. Dabei werden die Stärken

und Schwächen formuliert und erste Verbesserungsvorschläge erarbeitet. Das Urteil über den Ist-Zustand muss dabei mit schriftlichen Dokumenten belegt werden. Es genügt nicht, wenn die Zuständigen der Meinung sind, dass sie beste Arbeit leisten. Die Resultate der Selbsteinschätzung werden durch die Frey Akademie mit einem sogenannten Benchmarking ausgewertet. Dies bedeutet, dass alle Resultate der Heime, welche mit diesem System arbeiten, verglichen werden. Daraus ergeben sich Mittelwerte, die als Vergleichsdaten die Ergebnisse der eigenen Institution einstufen. Wir können damit erkennen, wo wir im Vergleich mit anderen Alters- und Pflegeheimen in der Schweiz stehen.

Selbsteinschätzung

Unsere Selbsteinschätzung zeigte schon bald, dass wir als «Kleinbetrieb», aus der Sicht der Betriebswissenschaft, im Bereich der Organisationsstruktur, der Organisationsmittel (Leitbild, Stellenbeschreibungen, Regelungen) und der Dokumentation Defizite aufweisen. Dieses Urteil bezieht sich hauptsächlich auf die Arbeiten «hinter der Kulisse». Die Verbesserungsmassnahmen in diesen Bereichen sind daher für die Pensionäre nicht unbedingt ersichtlich.

Fremdeinschätzung

Als Gegenpol zu unserer Selbsteinschätzung haben wir im April eine Bewohnerumfrage durchgeführt. Für diese Umfrage konnten wir auf die Mithilfe von Mitgliedern des Stiftungsrates, der Heimkommission und der Begegnungsgruppe zählen. 83.33% der Pensionäre haben sich daran beteiligt.

Gäste die Freude bereiten: Der Seebuchtchor Buochs-Ennetbürgen



Die Pensionäre konnten zu den Themen Aktivitäten, Mitbestimmung, Geborgenheit, Essen, Reinigung und Wäsche, Pflege und medizinische Betreuung ihre Meinung äussern. Diese Umfrage hat uns wichtige Hinweise für mögliche Verbesserungen hinsichtlich der Wohn- und Betreuungsqualität gegeben. Ebenfalls wurden wir durch diese Umfrage in unserer Arbeit bestätigt. Mehrheitlich fühlen sich die Pensionäre in der Oeltrotte wohl und gut aufgehoben.

Qualitätssicherung in Zukunft

Wie oben erwähnt, bedeutet QAP Qualität als Prozess. Dieses System zwingt uns in regelmässigen Abständen unsere Leistungen zu beurteilen und sie zu verbessern.



«Alt» und «altmodisch» ist beileibe nicht das Gleiche. Die Modeschau 2000 im Altersheim ist Garant dafür.

Dieser Prozess ist nie abgeschlossen. Wir werden uns in Zukunft daher immer wieder mit der Qualität unserer Arbeit auseinandersetzen. Das Ziel dieser

Bemühungen ist die Bedürfnisse der Pensionäre im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten optimal befriedigen zu können.

Hansruedi Lüthi, Heimleiter

ZUM RÜCKTRITT VON HANS ZIMMERMANN

Wer sich ehrenamtlich während eines Vierteljahrhunderts für eine öffentliche Institution einsetzt, verdient ein herzliches Dankeschön, betonte Hans Inderbitzin, Präsident der «Altersstiftung Ennetbürgen» anlässlich der Verabschiedung von Hans Zimmermann.

Der ehemalige Genossen-Kassier war schon im Vorfeld der Stiftungsgründung aktiv. Seit deren Bestehen hatte er als Vertreter der Genossenkorporation im Stiftungsrat mitgearbeitet und vor allem als Kassier Ausserordentliches geleistet. Mit guten Ideen und Aktionen hat sich Hans Zimmermann stets für die Verbesserung der Finanzen eingesetzt, vor kurzem wieder mit einer gelungenen Kartenaktion. Hans Inderbitzin dankte dem scheidenden Mitglied für sein soziales Engagement in unserer Gemeinde, insbesondere für seinen unermüdlichen Einsatz im Dienste der «Altersstiftung» und des Altersheimes «Öltrotte».

Nebst «Flüssigem» in den Weinkeller konnte Hans Zimmermann eine Urkunde entgegennehmen, worauf – wie nachstehend dargestellt – sein Wirken stichwortartig aufgelistet ist:

den Mitglied für sein soziales Engagement in unserer Gemeinde, insbesondere für seinen unermüdlichen Einsatz im Dienste der «Altersstiftung» und des Altersheimes «Öltrotte».

- Mitarbeiter bei der Stiftungsvorbereitung (ab 1974)
- Gründungsmitglied der Stiftung «Altersfürsorge» (1976)
- Vertreter der Genossenkorporation im Stiftungsrat (1976–2000)
- Stiftungsratskassier und fleissiger Geldbeschaffer
- Geschätzter Ansprechpartner für die Heimbewohner

Im Anschluss an das verdiente «Danke schön» begrüsst der Stiftungsrat Hans Gabriel, Bodenhofstatt 1, als zweiten Vertreter der Genossenkorporation im Stiftungsrat und wählte Edgar Riedo zum Stiftungsratskassier und damit auch zum Mitglied in den Ausschuss. Werner Businger

Ein sichtlich zufriedener Stiftungsrat im Ruhestand!



LANDSGEMEINDE IM KLEINFORMAT!

1. Mai 2000 – Tag der Arbeit. Vorerst für die Gemeindearbeiter und ihre Helfer, die Tonmeister und die Wirtschaftssequipe. Schon am frühen Nachmittag ist der Dorfplatz verkehrsfrei. Ennetbürgen City verwandelt sich zum Lands-gemeindeplatz. An strategisch günstigen Punkten installieren sich die Dorfbeizer, auf der Nordwest-Seite die Magronen-Kocher. Elek-troniker kümmern sich um genü-gend Licht und Phonstärken, Büh-nenbauer zaubern ein gedecktes Podium in der Pfarrhausecke her. Gedeckt, weil zunehmend Gewit-terherde um's Stanser- und Buoch-serhorn schleichen.

Es ist 17 Uhr. Die grosse Glocke im Kirchturm ruft für einmal nicht zum Gottesdienst, sondern zur Gemeindeversammlung im Frei-en. «150 Jahre Politische Ge-meinde Ennetbürgen» sind wahr-lich Grund genug für das Beson-dere. Die Leute us eysem Dorf kommen in Scharen. Wohl auch, weil «Speis und Trank» aus der Gemeindekasse berappt wird.

Viele Köche verderben den Brei! Stimmt nicht, die feinen Mag-ronen finden reissenden Absatz, wer etwas später kommt, hat das Nachsehen. Selbstbedienung ist angesagt, auch für die Gäste aus den Nachbargemeinden und den «Höchsten» im Kanton, den Mann mit der Fliege (Landammann).

18.30 Uhr, Zeit für die Festan-sprache? Nein Festansprachen. Kein Politiker spricht zum (Fuss)-Volk, zweifellos ein Novum! Mit-bürgerinnen und Mitbürger ver-schiedenen Alters stehen am Mikrofon. Ruth agiert als An-sagerin, Anita setzt sich mit der Entwicklung der Gemeinde aus-einander. Franz weiss alles über den Ortsverkehr und Beni infor-miert über das Gewerbe «i eysem Dorf». Schliesslich setzt sich Eleonora mit der Kultur auseinan-der und zu guter Letzt kann Sepp der Landwirtschaft auch positive Seiten abgewinnen. Fünf Vorträge in knapp 30 Minuten. Wetten, dass, ..! Politiker hätten dafür weit mehr Zeit in Anspruch genom-men.

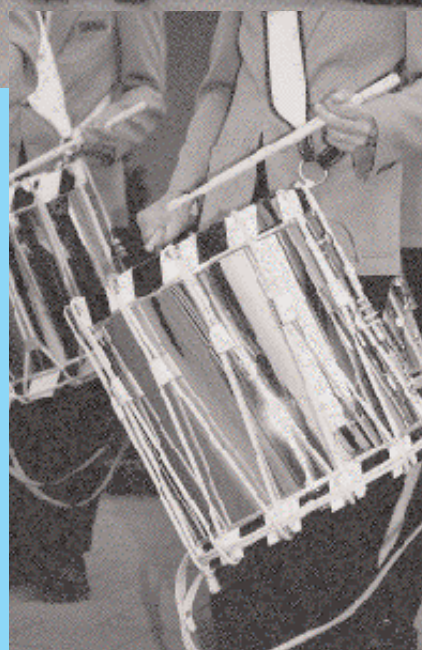
Jetzt die Musikanten. Nicht die Ennetbürger Hymne, nein, den St. Louis Blues Marsch haben sie in den Notenhälter geklemmt und los geht's! Ein kurzer Anlauf – Stopp – ein Bückling nach links, dann nach rechts, wieder vor-wärts – Stopp und alles nochmals von vorne. Dann Applaus von allen Seiten. Die Tambouren sind an der Reihe. Ein Ohren- und Augen-schmaus. Perfektion ist längst ihr Gütezeichen! Der klassische Or-donnanzmarsch zum Schluss gilt als Einleitung zu den Gemeinde-versammlungen.

Der Gemeindeweibel im rot-weis-sen Mantel hat seine Aufpas-serposition eingenommen. Nur Stimmberechtigte dürfen in den mit massiven Gittern abgegrenz-ten Raum. Die Gäste ohne Stimm-recht werden höflich, aber be-stimmt in die «neutrale Ecke» be-ordert. Schlag 20 Uhr die Gruss-worte des Gemeindepräsidenten. Er kämpft mit Sichtproblemen, ein Scheinwerfer hindert ihn am Augenkontakt mit der Bürger-schaft. Macht nichts, wir da unten sehen ja die da oben! Durchwegs stillschweigende Zustimmung bis zum Traktandum «Umgestaltung des öffentlichen Platzes neben der Kirche». Der Bauchef wirbt um einen Kredit von 375'000 Franken. Jetzt der mutige Auf-tritt von Anna. «Die sauer ver-dienten Franken haben wir anders zu gebrauchen als für eine un-nütze Erweiterung des Dorf-platzes», argumentiert sie. Weite-re Gegner blasen ins gleiche Horn. Die Abstimmung ergibt ein klares Verdikt, die Vorlage wird abge-lehnt. Wenig später weint der Himmel!

Nach rund 10 Minuten geht's wei-ter in der Kirche. Die Organisa-toren haben alle möglichen Sze-narien durchgespielt – auch ein Gewitter kurz vor oder während der Versammlung. Das war mega schlau! Die restlichen Traktanden der Politischen und jene der Schul- und Kirchgemeinde passieren ohne Gegenanträge. Klar, oppo-nieren im Gotteshaus – nein, das gibt's doch nicht! Draussen wird abgeräumt, das vorbereitete Fest bis Mitternacht ist im (Wasser)-Eimer. Schade!

René Odermatt







UNSERE LANDRÄTE BERICHTEN

1. Folge: Alois Gasser, seit 10 Jahren im Amt

Im Jahre 1990 haben mich die Stimmberechtigten von Ennetbürgen als Vertreter unserer Gemeinde in den Landrat gewählt. Dies, nachdem ich 10 Jahre in der Gemeinde-Finanzkommission tätig war, davon 8 Jahre als Präsident.

Meine politischen Interessen liegen seit jeher in der Finanz-, Wirtschafts- und Gewerbepolitik. Dabei halte ich mich an folgende finanzpolitische Grundsätze:

- Die Ausgaben haben sich nach den Einnahmen zu richten, wie dies für jede Privatperson und jede Unternehmung selbstverständlich ist.
- Jeder Steuerfranken muss effizient und haushälterisch zum grösstmöglichen Nutzen des Bürgers eingesetzt werden.

Es ist eine Binsenwahrheit, wonach eine steigende Staats- und Fiskalquote das Wirtschaftswachstum hemmt und damit letztlich auch den Wohlstand unserer Gesellschaft. Kommt hinzu,

dass eine florierende Wirtschaft unseren hohen Standard z.B. im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesen ermöglicht und langfristig sicherstellt. Aus diesem Grunde ist es sehr wichtig, die Steuern und Abgaben an den Staat nicht mehr weiter zu erhöhen.

Schon bald nach meinem Amtsantritt musste ich feststellen, dass da teilweise sehr grosszügig gehandelt und Entscheide getroffen wurden, ohne die finanziellen Konsequenzen genügend zu hinterfragen. Laufend wurden neue Begehrlichkeiten gefordert und meiner Meinung nach auch zu viele erfüllt. Dazu gehörte auch der stetige Ausbau der Verwaltung, was mich sehr nachdenklich stimmte. Dies führte unweigerlich zu Defiziten in der Staatsrechnung und einer Überschuldung des Staates.

Getreu meinen obigen finanzpolitischen Grundsätzen, reichte ich deshalb 1991 eine Motion zur «Revision der Behörden- und Beamten-gesetzgebung und Aufgabengrenzungen in der Staatsrech-

nung» ein, welche vom Landrat gutgeheissen wurde. Dazu gehörte auch ein befristeter Personalstopp. In der Folge erarbeitete eine landrätliche Kommission etliche Vorschläge, welche zu einem grossen Teil im Landrat eine Mehrheit fanden und damit umgesetzt wurden. Damit konnte die Staatsrechnung doch um einige Millionen Franken verbessert und eine generelle Steuererhöhung vermieden werden.

Meine jetzt 10-jährige Amtszeit im Landrat war eine intensive, interessante und zeitaufwändige Tätigkeit, vor allem die Mitarbeit in der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission, welche vertieften Einblick in alle Departemente gewährt. Diese Informationen, Erkenntnisse und Diskussionen bieten die beste Gelegenheit, das staatliche Handeln zu beeinflussen. Heute kann ich mit Genugtuung feststellen, dass ich mit

STECKBRIEF

Name	Alois Gasser
Wohnort	Hegglistrasse 12
Geboren	6. 3. 1949
Familie	drei erwachsene Kinder, 1 Tochter, 2 Söhne
Partei	Liberal
Tätigkeit	Geschäftsführer und Inhaber der Telcom AG Stansstad

meinen Aktivitäten und meinem Verhalten mein Wahlversprechen voll und ganz einhalte: «Ich werde weiterhin für eine gesunde Finanzpolitik kämpfen, ohne weitere Steuerbelastungen. Ich setze mich gegen unnötige Gesetzes-schranken ein und bin für mehr

Freiheit in Eigenverantwortung». Zusätzliche Aufgaben habe ich bei zwei selbständigen Anstalten zu erfüllen. Vor 5 Jahren wurde ich in den Bankrat unserer Kantonalbank gewählt. Dieses verantwortungsvolle Mandat, insbesondere die Mitwirkung in der Bankkommission, erfüllen vollumfänglich meinen Interessenbereich. Hier kann ich meine betriebs- und marktwirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen einfließen lassen.

Der Bankrat ist oberstes Organ der Kantonalbank und legt somit die Grundsätze der Geschäftspolitik, die Grundzüge der Organisation und die Unternehmensstrategie fest. Er ist insbesondere zuständig für die Anstellung des Direktors, die Wahl der Geschäftsleitung, die Festlegung der Grundsätze und finanziellen Mittel im Personalbereich, Beförderungen, Einsetzung der bankinternen Betriebskontrolle und die Wahl der Revisionsstelle. Er ist u.a. auch zuständig für die Ausgabe von Partizipationsscheinen, Aufnahme öffentlicher Anleihen, Beitritt zu Organisationen anderer Banken, Bürgschaftsorganisationen, Syndikaten und Anlagefonds. Zudem hat er die Aufsicht über die Geschäftsführung, entscheidet über grosse Kreditgeschäfte, grosse eigene Investitionen und die Geldanlagen.

Gegenwärtig befasst sich der Bankrat intensiv mit den Vor- und Nachteilen der Privatisierung unserer Staatsbank, um für die Zukunft die beste Lösung anzustreben. Die Kantonalbank erfüllt einen wichtigen, nicht zu unterschätzenden volkswirtschaftlichen Auftrag für unseren Kanton.

Seit 6 Jahren bin ich in den Verwaltungskommissionen der Ausgleichskasse Nidwalden (AKN),

der Invalidenversicherung (IV) und der Familienausgleichskasse (FAK) tätig, seit 2 Jahren als deren Präsident. Die Ausgleichskasse ist ein eigentliches «Non-Profit»-Dienstleistungscenter im Sozialversicherungsbereich wie AHV, IV, Ergänzungsleistungen, Kinderzulagen, Familienzulagen Landwirtschaft, Erwerbsersatz und Prämienvverbilligung der Krankenversicherung. Die Verwaltungskommissionen sind die obersten Organe der AKN, IV und FAK. Ihre Hauptaufgaben liegen in der Aufsicht der Geschäftsführung, Wahl der Angestellten, Festlegung der Besoldungen, ferner die Wahl der Revisions- und Kontrollstellen sowie der AHV-Zweigstellenleiter. Insbesondere befassen sie sich mit den Budgets, Jahresrechnungen, Geschäfts- und Revisionsberichten, nebst verschiede-

nen anderen Aufgaben. Bei all diesen vielfältigen Aufgaben achte ich besonders auf eine effiziente, kostengünstige Verwaltungsführung mit einem hohen Qualitätsstandard.

Würde ist Bürde! Ein Spruch aus der Mottenkiste? Ich meine, das eine schliesst das andere nicht aus. Die zeitliche Belastung für mein Landratsmandat ist gross, hin und wieder sehr gross. Oft sind Motivationsschübe von Nöten, die sich nebst anderem auch in politischen Erfolgen einstellen. Aber hand-kehr-um gilt es auch Niederlagen zu verkraften, die – solange Sachfragen nicht zum Personenkult ausarten – zum politischen Alltag gehören und meinen Glauben an eine gute Entwicklung für Land und Volk Nidwalden nicht erschüttern können.

Alois Gasser

«BEHÖRDE TREFF» IM BUOCHSERWALD

Aus aktuellem Anlass fand der diesjährige Behördetreff auf Einladung der Genossenkorporation in den Buochser Waldungen statt. Forstingenieur Ruedi Günter betonte einleitend, dass Informationen vor Ort im Zusammenhang mit den enormen «Lothar»-Schäden wirkungsvoller und konkreter gestaltet werden können, als dies via Medien möglich sei. Rund 240'000 m³ Holz habe der Orkan «Lothar» am 26. Dezember 1999 im Kanton Nidwalden entwurzelt und zudem riesige Folgeschäden- und Kosten ausgelöst. «Die Natur hat Zeit, diese Wunden zu heilen», sagte Ruedi Günter, «der Mensch aber stellt andere Ansprüche – vorab in Bezug auf die Sicherheit!» Revierförster

Hansruedi Amstad informierte über die Organisation der Schadenbehebung und erklärte, warum eben hier und nicht dort intensiv gearbeitet werde. «Die Sicherheit der Bevölkerung habe in allen Entscheidungen erste Priorität», unterstrich Hansruedi Amstad und stellte fest: «Wir produzieren in erster Linie Schutz und nicht Holz!»

Werner Frank, Präsident der Genossenkorporation, lud abschliessend zu einem währschafte «Holzerzabig» bei der «Stutzbodenhütte» ein und dankte den beiden kompetenten Referenten für die sehr interessanten Ausführungen. Der informative Nachmittag im Buochserwald hätte eine bessere Beteiligung verdient.

ro



Fritz Kuert (links) tritt auf Ende Jahr 2000 zurück, während sich Renato Tarelli in verdankenwerterweise auch weiterhin aktiv für den Zivilschutz einsetzt.

«DER BEVÖLKERUNGSSCHUTZ LIEGT GANZ AUF UNSERER LINIE»

Wie will ein kleiner Gebirgskanton, in dem immer mit Naturkatastrophen gerechnet werden muss, die zu erwartenden Vorgaben des neuen Bevölkerungsschutzes umsetzen? Und welche Massnahmen hinsichtlich Ausbildung und Organisation sind zu erwarten? Xavier Stirnimann, Ausbildungschef des Kantons Nidwalden, hat klare Vorstellungen. Es soll jedoch nichts überstürzt werden.

Zivilschutz: Der Kanton Nidwalden zählt 39 000 Einwohner, ist in elf Gemeinden gegliedert und hat elf Zivilschutzorganisationen. Mit der Integration des Zivilschutzes in das Gesamtkonzept des Bevölkerungsschutzes 2003 werden die Bestände voraussichtlich massiv reduziert. Wird die Regionalisierung nun auch in Nidwalden zum Thema?

Xaver Stirnimann: Die Regionalisierung ist bei uns ein Thema, das sorgfältig geprüft wird. Aber wir fahren parallel mit der Feuerwehr als Partner, die sich ebenfalls mit Regionalisierungsplänen befasst. Zurzeit erarbeitet die Feuerwehr, gestützt auf das Konzept «Feuerwehr 2000 plus» zusammen mit dem Regierungsrat ein Projekt. In dieses Projekt sind wir eingeklinkt. Entschieden wir jedoch erst nach Erscheinen des Leitbildes des Bundes. Vor dem Jahr 2003 wollen wir nichts überstürzen. Eines ist indessen jetzt schon sicher: Die Berggemeinde Emmetten, die leicht von der Aussenwelt abgeschnitten werden kann, wie das letztes Jahr geschah, wird ein eigenständiges Element bleiben.

Einzelne Ideen des Konzeptes Bevölkerungsschutz 2003 wurden in Nidwalden schon mit der Umsetzung von «Zivilschutz 95»

realisiert. So die enge Zusammenarbeit mit Partnern, insbesondere mit der Feuerwehr und die damit verbundene Unterstellung der Pikettelemente. Was wird ändern?

Die Bundesidee mit dem System der abgestuften Bereitschaft liegt ganz auf unserer Linie. Sie entspricht in wichtigen Bereichen dem, was wir bereits 1995 getan haben. Wir haben die Zukunftsstrukturen zum Teil bereits. Unsere Pikettelemente für den Sofort-einsatz werden wir behalten. Die zweite und dritte Staffel können regionalisiert werden. Das ruft dann auch nach anderen Führungsstrukturen, die in ein neues Konzept eingebunden werden müssen. Wenn über neue Strukturen und Organigramme gesprochen wird, muss man sich bewusst sein, dass nicht mit anderen Kantonen und deren Bedürfnissen verglichen werden kann. Wir haben in Nidwalden eine ganz andere Bedrohungslage. Bei uns ist jederzeit ein Sachsehn möglich.

ZIVILSCHUTZ

Organisation Ennetbürgen:
Renato Tarelli Chef ZSO
Fritz Kuert Chef Pikett

Gibt es im Hinblick auf den Bevölkerungsschutz 2003 Umsetzungs-Schwerpunkte?

Neben organisatorischen Anpassungen sind taktisch und in der Ausbildung noch Veränderungen nötig. Nebst dem Partnerverbund braucht es eine funktionierende Logistik und Führungsunterstützung. Das ist ein klarer Fall für den Zivilschutz. Besondere Lagen und Ereignisse erfordern dies. Insbesondere Naturereignisse haben Langzeitcharakter. Das zeigt gera-

de jetzt die Bewältigung der vom Orkan Lothar verursachten Schadenlage. Seit diesem Ereignis stehen bei uns wöchentlich 150 Zivilschutzpflichtige im Einsatz. Hinzu kommen Hilfeleistungen von Zivilschutzorganisationen aus andern Kantonen und des Militärs. Das dauert bis in den Herbst hinein und wurde von Anfang an zentral koordiniert. Wir sind also auch hier schon sehr weit. Aber man muss sich auch hier die kleinräumliche Struktur unseres Kantons vor Augen halten. Beim Lothar-Ereignis wurden der Kantonale Führungsstab, die Feuerwehr, die Kantonspolizei (wir haben nur eine Kapo) und die Piketts aufgeboden.

Das Stichwort «Partnerverbund» ist angesprochen. Wie steht es damit?

Unser Hauptpartner an der Front ist die Feuerwehr. Zweiter Partner ist die Kantonspolizei. Diese wiederum mit der Kantonspolizei Obwalden verknüpft inklusive Auslösung der ferngesteuerten Sirenen. Ein Alarm wird von der Kantonspolizei ausgelöst und der Kantonspolizeiposten ist auch Stützpunkt des Kantonalen Führungsstabes. An der Front kommen bei besonderen Ereignissen noch die mobilen Sanitätshilfsstellen hinzu. Darauf sind wir ein wenig stolz. Die mobilen San Hist sind heute sehr gut ausgerüstet, schnell einsatzbereit und personell sehr gut dotiert. Zum Bestand gehören derzeit 12 zivilschutzpflichtige Ärzte und 15 ebenfalls zivilschutzpflichtige Krankenschwestern. Hinzu kommt ein Laien-Sanitätsmodul. Das Nidwaldner Modell hat auch auf eidgenössischer Ebene grosse Beachtung gefunden.

Die Lothar-Einsätze zeigen es: Nidwalden ist unter Umständen auf viel Personal angewiesen. Bereiten den Zivilschutz-Verantwortlichen die Bestandesreduktionen Bauchschmerzen?

Das gerade nicht. Aber es kann zu Problemen führen. Wir werden die Reduktion nach den Bundesvorgaben durchführen. Das heisst, dass wir von heute rund 2500 Zivilschutzpflichtigen auf 1000 bis 1500 operative Leute herunterfahren müssen. Vieles hängt jedoch noch in der Luft. Einen grossen Einfluss werden die Bedürfnisse der Armee haben. Entscheidend ist, welches Dienstleistungsmodell zum Tragen kommt. Dann erst zeigt sich, welche Leute dem Zivilschutz zur Verfügung stehen. Ideal wäre eine gemeinsame Aushebung. Der Zivilschutz sollte auch junge Leute bekommen und er muss diese länger in seinen Reihen behalten können. Der neue Bevölkerungsschutz muss Langzeitreserven haben. Man muss auch landesweite Überlegungen anstellen. Dieses Jahr bekommen wir aus anderen Kantonen über 1000 Lothar-Helfer, nächstes Jahr leisten wir vielleicht in einem Notstandsgebiet irgendwo in der Schweiz Hilfe.

Die Reformen und die Zusammenarbeit mit Partnern werden auch Auswirkungen auf die Ausbildung haben. Welche Schwerpunkte müssen gesetzt werden?

Die Ausbildung muss vom Spezialistentum weg kommen. Die Leute müssen multifunktional sein. Bei uns hat das Pikett schon jetzt eine Allround-Ausbildung. Diese muss auf das Gros der Zivilschutz Leistenden ausgelehnt werden. Die Basisaus-

bildung muss für alle gleich sein. In bestimmten Bereichen kann dann eine Zusatzausbildung aufgestockt werden. Das hat Konsequenzen. Die Grundausbildung muss länger dauern. Das können zwei bis drei Wochen sein. Und die Wiederholungskurse müssen häufiger, intensiver und frontorientierter sein. Das können Abendübungen sein wie bei der Feuerwehr. Der Zweijahres-Rhythmus taugt nichts. Es wäre gut, wenn der Bund die Vorgaben klar definieren würde. Man kann das nicht einfach den Kantonen überlassen.

FAZIT

Packen wir's an; es gibt noch viel zu tun!

Bedeutet das auch eine Aufwertung des Ausbildungszentrums Stans-Oberdorf?

Das Ausbildungszentrum bleibt bestehen. Wenn das Projekt Bevölkerungsschutz steht, wird über eine Sanierung gesprochen. Wir haben guten Rückhalt bei der Regierung. Das heisst jedoch nicht, dass wir nur unser eigenes Gärtchen pflegen. Eines der Ziele ist eine engere Zusammenarbeit mit Obwalden. Auch eine Ausbildung Innerschweiz steht zur Diskussion. Im Interesse einer optimalen Ausbildung werden wir Leistungen anbieten. Als Grundsatz für Ausbildung aber auch für das Gesamtkonzept Bevölkerungsschutz gilt, dass Qualität vor Quantität kommt und dass die Gleichwertigkeit aller Partner anerkannt wird. Wenn diese Bedingungen nicht erfüllt werden können, steht uns schon bald die nächste Reform ins Haus.

Interview: Eduard Reinmann

ALARMÜBUNG PRIMO 2000

Kurz nach 19.00 Uhr erfolgte der Alarm über die Polizeizentrale: «Alarmübung für Feuerwehr, Samariter und Zivilschutzpikett; Absturz eines Sportflugzeuges auf das Strandbad Ennetbürgen-Buochs». Nach wenigen Minuten trafen die ersten Rettungskräfte am Unfallort ein. Auf dem Parkplatz lagen zwischen brennenden Flugzeugtrümmern einige Verletz-

te und es musste noch mit mehr Verletzten im Gebäude gerechnet werden. Sogleich wurde mit den Bergungs- und Löscharbeiten begonnen. In einer ersten Phase galt es, vor allem die Rettungen auszuführen und eine Ausweitung des Brandes zu verhindern. Der Atemschutz unternahm im Gebäude einen Innenangriff, um die Rettungen aus dem Gebäude vorzu-

nehmen. Im Freien wurden die Patienten sorgfältig geborgen, in das Verwundetennest überführt und den Samaritern zur Betreuung übergeben. Mit der mobilen Sanitätshilfestelle kann vor Ort auf dem Schadenplatz Leben gerettet werden. Den Transport vom Verwundetennest zur Sanitätshilfestelle übernahm das Zivilschutzpikett. Kurt Zumbühl

SPERRGUT-SAMMLUNG 8. NOVEMBER 2000

Der Kehrrichtverwertungs-Verband Nidwalden organisiert wiederum eine Sperrgutsammlung für Privathaushaltungen in Ennetbürgen.

Sammeltag im Herbst 2000 für die Gemeinde Ennetbürgen ist am Mittwoch, 8. November 2000.

Das Sperrgut wird mit den Kehrrichtfahrzeugen eingesammelt. Analog der Kehrrichtabfuhr ist das Sperrgut am Sammeltag ab 7.00 Uhr an der Strasse bereitzustellen.

Mitgenommen wird Sperrgut wie:

Möbel, Teppiche, Hobby- und Freizeitgeräte wie Skis, Surfbretter usw.; grössere Spielsachen aus Holz, Plastik usw.

Das Sperrgut soll nach Möglichkeit zerkleinert bereitgestellt werden. Weitere Auskunft erteilt: Telefon 041 628 17 59

Bitte beachten Sie: Es wird nur Sperrgut eingesammelt!

Sonderabfälle sind gemäss den geltenden Vorschriften und Regelungen (vgl. u.a. Gemeindebroschüre) umweltgerecht zu entsorgen.

Nicht mitgenommen werden:

Alteisen, Metalle, Konservendosen, Glas, Papier, Karton, Autoteile, Pneus, Batterien, Textilien, Elektronikgeräte / Computer, Elektrogeräte (z.B. Backöfen, Waschmaschinen, Kochherde usw.), Kühlgeräte usw.

Sperrgutsammlung für Privathaushaltungen

Gewerbe- und Industriebetriebe führen ihre Altstoffe und Spezialabfälle gemäss geltender Vorschrift in eigenen Regie der umweltgerechten Entsorgung zu.

HÄCKSELDIENST 2000

Zur Wiederverwertung von Astmaterial und Gartenabraum bietet die Gemeinde Ennetbürgen diesen Spätherbst einen Häckseldienst an. Diese Dienstleistung wird an Ort ausgeführt. Das Häckselgut kann somit wieder Ihrem Hausgarten zugeführt werden.

Organisation:

1. Der Häckseldienst wird **Samstag, den 18. Nov. 2000** angeboten.
2. Der Dienst ist bei Theo von Büren, Gartenbau, Büren (Tel. 610 30 74) zu bestellen.
3. Der Häckseldienst wird von der Gemeinde Ennetbürgen mitfinanziert. Die Auftraggeber haben somit einen reduzierten Beitrag an Theo von Büren zu bezahlen:

Fr. 10.– Mindesteinsatz bis zu 30 Minuten Arbeitszeit

Fr. 10.– für jede weitere angebrochene halbe Stunde

Es freut uns, wenn der Häckseldienst rege beansprucht wird. Sie leisten damit einen Beitrag zur notwendigen Abfallreduktion.

ZIVILSTANDSNACHRICHTEN

EHESCHLIESSUNGEN

**Maximilian und Maria
Righetti-Caracciolo**
Heirat am 2. Mai 2000

**Peter und Annemarie
Amstutz-Vogel**
Heirat am 11. Mai 2000

**Stefan und Claudia
Frank-Fuchs**
Heirat am 19. Mai 2000

**Stefan und Verena
Bättig-Kammermann**
Heirat am 26. Mai 2000

**Peter und Simona
Joss-Niederberger**
Heirat am 30. Juni 2000

**Thomas und Andrea
Unternährer -Würsch**
Heirat am 26. August 2000

**Eugen und Elsabet
Müller -Tirunehe**
Heirat am 7. September 2000

GEBURTEN

Jovan
geb. 28. April 2000
Sohn des Ljubo und der
Jovanka Simic-Jankovic
Blumenweg 1

Fabian
geb. 20. Mai 2000
Sohn des Beat und der Irene
Odermatt-von Deschwanden
Allmendstrasse 13 c

Esma
geb. 7. Juni 2000
Tochter des Emin und der
Fahira Glibanovic-Kahrimanovic
Stanserstrasse 30

GEBURTEN

Fabio Marco
geb. 25. Juni 2000
Sohn des Basil und der Teresa
Kronenberg-Orlando
Riedmatt 6

Philip
geb. 3. Juni 2000
Sohn des Guido und der Ruth
Duss-Gabriel, Kirschetmatte 1

Nadine
geb. 11. Juli 2000
Tochter des Erwin und der
Dagmar Müller-Schmid
Stanserstrasse 30

Rafael
geb. 20. Juli 2000
Sohn des Luis und der Isabel
Pereira da Silva, Bürgenstock

Selina Silvia
geb. 31. Juli 2000
Tochter des Otto und der
Lina Barmettler-Arnold, Trogen

Raffael Urs
geb. 1. August 2000
Sohn des Thomas und der
Heidi Zimmermann-Küchler
Hirsacher

Veronica
geb. 6. August 2000
Tochter des Jose und der
Maria Estevez Vasquez
Stanserstrasse 18

Elisa
geb. 11. August 2000
Tochter des Giuseppe und der
Desiderata Ziparo-Piazza
Stanserstrasse 13

Christian Helmut
geb. 19. August 2000
Sohn des Arnd und der Sabine
Rogner-Müller, Bitzistrasse 4

Selina
geb. 4. September 2000
Tochter der Lydia Schnider und
des Marcel Mathis
Alte Gasse 2

Dominik

geb. 7. September 2000
Sohn des Werner und der
Martina Gander-Käslin
Sonnhaldenstrasse

TODESFÄLLE

Theodor Zimmermann
Bodenhostatt 3
geboren 17. Januar 1927
gestorben 8. Mai 2000

Karl Käslin-Baggenstos
Schulhausstrasse 14
geboren 26. Mai 1923
gestorben 12. Mai 2000

Walter Huber-Keiser
Stanserstrasse 74
geboren 10. Juli 1941
gestorben 20. Mai 2000

Otto Zimmermann
Oberboden 19
geboren 25. Juni 1922
gestorben 22. Mai 2000

Ida Amstad-Blättler
Seestrasse 28
geboren 22. Juli 1912
gestorben 3. Juni 2000

Gottlieb Dönni-Günthart
Bodenhostatt 3
geboren 2. September 1899
gestorben 16. Juni 2000

Verena Stämpfli-Brandenberg
Bodenhostatt 3
geboren 28. Mai 1908
gestorben 22. Juli 2000

Klara Barmettler -Zurfluh
Bodenhostatt 3
geboren 19. März 1914
gestorben 26. Juli 2000

Klara Frey-Blaser
Stanserstrasse 21
geboren 08. November 1921
gestorben 12. August 2000

Alois Zimmermann-Christen
Klewenstrasse 4
geboren 2. Mai 1920
gestorben 26. August 2000

SCHULRAT IN NEUER ZUSAMMENSETZUNG



Für die zurückgetretenen Alois Bissig (Präsident) und Rolf Hollenweger (vgl. Heft 49) wurden Pius Odermatt, Sonnhaldenstrasse 2 (Bild links) und Severin Monn, Riedstrasse 16 (Bild rechts), neu in den Schulrat gewählt.



Pius Odermatt und Severin Monn sind bereits seit Ende Mai im Einsatz und haben sich mit viel Elan in ihr Amt eingearbeitet. Wir begrüßen sie in unserem Team und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

NEUE PRÄSIDENTIN



Brigitte Spielhofer gehört seit 8 Jahren dem Schulrat an. Es freut uns ganz besonders, dass wir unsere erfahrenste Schulrätin für das Präsidium gewinnen konnten. Wir wünschen ihr viel Erfolg in ihrem neuen Aufgabenbereich.

Maja Müller

NEUE LEHRKRÄFTE AB SCHULJAHR 2000/2001

Corinne Spichtig

Freudig und voller Tatendrang verliess ich vor einigen Wochen das Seminar Hitzkirch. Sofort habe ich in meinem Heimatort Sachseln meine «Sieben Sachen» gepackt und bin nach Ennetbürgen gezo-



gen, um mich hier in meinen Beruf als Primarlehrerin «zu stürzen». Nach 14 Jahren langem «Schulbankdrücken» freue ich mich sehr darauf, endlich selber das Zepter in die Hand nehmen zu dürfen, um einige junge Menschen auf einem Stück ihres Lebensweges führen und begleiten zu können.

Ich werde mich bemühen, meine vielseitigen Eigenschaften in einen abwechslungs-, erlebnis- und lehrreichen Unterricht einzubringen. In meiner Freizeit übe ich verschiedene Sportarten aus, zeichne und gestalte gerne und spiele Posaune.

Als frischgebackene Lehrerin freue ich mich auf die bevorstehende Zeit in Ennetbürgen, auf

viele neue Begegnungen und nicht zuletzt auf die Zusammenarbeit mit meinen 5. Klässlern, Eltern und Teamkolleginnen und -Kollegen.

Renate Suter

Reisen bildet und der Wissensdurst wird sicher für den Moment gestillt. Doch die Neugier auf Neues, Unbekanntes bleibt bestehen, schlummert weiter.

So wie ich hier – Schritt für Schritt – die Hauptstadt Portugals entdeckt habe, so möchte ich versuchen, Ennetbürgen und natürlich den Kanton Nidwalden kennen zu lernen.

Ich komme aus dem Aargau, der für mich nicht unbedingt zu den



attraktivsten Kantonen der Schweiz zählt. Mein Umzug in die Innerschweiz bedeutet für mich, Umziehen in eine Ferienregion. Ein gutes Gefühl, das mich auch im Schulzimmer, beim Unterrichten begleiten soll. Gemeinsam mit meinen Schülerinnen und Schülern will ich Neues entdecken, das die Neugierde weckt und den Wissensdurst stillt.

Ivo Christen

Ab dem Schuljahr 2000/01 werde ich an der IOS in Ennetbürgen den Turnunterricht für die Knaben



übernehmen. Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe und hoffe, die Jugendlichen mit einem abwechslungsreichen Programm zu fordern und zu fördern.

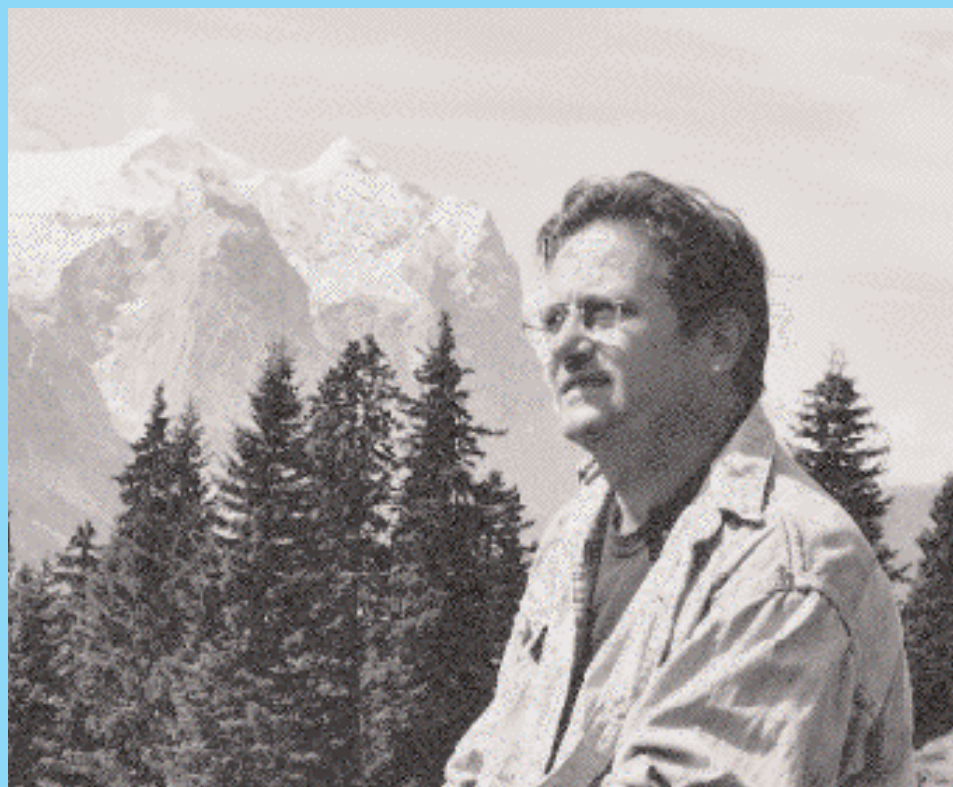
In meiner Freizeit bin ich in der Innerschweizer-Leichtathletik engagiert. Oft trifft man mich aber auch auf dem Mountain-Bike an und sofern es genügend Schnee hat, bin ich mit Ski oder Snowboard unterwegs. Als Geographie-Lehrer reise ich sehr gerne und liebe es auch, die Kultur anderer Länder in meine Küche zu holen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit.

Klaus Imfeld

Mit dem Schuljahr 2000/2001 trete ich die neu geschaffene Stelle des schulischen Heilpädagogen in der Schulgemeinde an. Ich arbeite mit den Kindern des Kindergartens, der 1. und 2. Primarklasse, ihren Eltern und Lehrpersonen zusammen. Nach elf Jahren als Schulischer Heilpädagoge in Stansstad freue ich mich, mit dem Lehrerteam in Ennetbürgen den Gedanken der

Integration umzusetzen. Wenn eine neue Stelle geschaffen wird, besteht am Anfang Unsicherheit und – ich hoffe auch Neugierde. Bewährtes wird geprüft, Neues kommt hinzu, es besteht die Chance, Änderungen zu bewirken. Ich freue mich, diese Herausforderung anzunehmen. Die bisherigen Berufserfahrungen und die Bereitschaft der Kindergärtnerinnen und der 1. und 2. Klass-Lehrerinnen werden mir helfen, meine Arbeit zur Zufriedenheit der Kinder und ihrer Eltern zu leisten. Aber auch auf die Unterstützung des Schulrates darf ich voll zählen.

Ich bin verheiratet und Vater von drei schulpflichtigen Kindern. In der Freizeit bin ich gerne draussen. Ich lese gerne, auch Fachliteratur. Mit der Kinderwelt bin ich auf vielfältige Art konfrontiert: nicht nur mit Entwicklungspsychologie, sondern auch mit der heutigen Welt des Sports, des Konsums und der Freizeitgestaltung. Mein jüngster Sohn führte mich kürzlich in die Welt der Pokémons ein.





SCHULSCHLUSS – WAS NUN ?

Die Gesichter der Schulentlassenen auf unserem Bild lassen verschiedene Wertungen zu. Ernste Mienen wechseln mit fröhlichem Lachen. Wohl jede und jeder macht sich seine eigenen Gedanken über die Zukunft. Unsere besten Wünsche begleiten sie in ihrem neuen Lebens-Abschnitt. Die «ehemaligen» Schülerinnen und Schüler haben im Auftrag ihrer Lehrperson ihre Meinungen zur Schulzeit, im besonderen über die drei IOS Jahre und schliesslich «Was folgt nach Schulschluss?» auf Papier gebracht. Nachstehend eine kleine Auswahl dieser «Schlussbetrachtungen».

Martina Gabriel

Jetzt, wo es dem Ende zu geht, denke ich oft an meine Schulzeit zurück. Ich kann nicht abstreiten, dass es eine schöne Zeit war, obwohl ich die Schule oft hin-

schmeissen wollte. In den letzten 3 Jahren beschäftigten wir uns mit der Berufswahl; eine interessante Zeit. Meine Lehrstelle habe ich relativ schnell gefunden. Ich werde im Sommer eine Lehre als Parfümverkäuferin in der Parfümerie Finsler im Löwencentrum Luzern anfangen.

Jetzt bin ich am Ende meiner Schulzeit und obwohl ich mich auf meine Zukunft freue, bin ich traurig, dass ich all meine Schulkollegen verlassen muss. Ich hoffe, dass der Kontakt unter uns lange bestehen bleibt. Wir haben ja, vor allem in den letzten 3 Jahren, viel gemeinsam erlebt und sind zu einer richtigen Gemeinschaft geworden.

Heidi Mathis

Als ich in die Schule kam, war das für mich ein neuer Lebensabschnitt. Mit jedem Schuljahr kam mehr Lernstoff und mit jedem Abschluss eines Schuljahres ging

ich einen Schritt weiter in meine Zukunft. Ich kann mich nicht mehr sehr gut an die früheren Schuljahre erinnern. Doch soweit ich zurückdenken kann, hat es mir immer mehr oder weniger Spass gemacht. Die letzten drei Schuljahre waren für mich die intensivsten von allen, da mir bewusst wurde, dass für mich bald wieder ein neuer Lebensabschnitt beginnen würde. In diesen drei Jahren wurde die Berufswahl ein immer grösseres Thema. Mir war von Anfang an klar, dass ich einen gestalterischen Beruf erlernen möchte. Da ich jedoch nach meiner recht intensiven Lehrstellensuche keine Lehrstelle fand, habe ich mich bei der Weiterbildungsschule angemeldet. Nach dem Aufnahmegespräch und einigen Tagen Warten brachte die Post den Brief, der mir die Aufnahme in die WBS mitteilte.

Für meine Zukunft habe ich diverse Pläne, doch zuoberst stehen

zwei Dinge. Erstens, die Aufnahmeprüfung für den Vorkurs an der Kunst- und Gewerbeschule in Luzern zu machen und zweitens mir eine Lehrstelle zu suchen, die mir gefällt und an der ich Spass habe.

Cyrril Barmettler

Was die Ferien angeht, ist die Schulzeit sicher das Beste. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass die Schulzeit wie im Fluge vorbeiging. Mir hat die Schule schon immer gefallen und deshalb möchte ich allen Lehrern ein herzliches Dankeschön aussprechen, die mich weitergebracht haben. Nicht umsonst geht mein nächster Schritt in Richtung Verkehrsschule. Und da wären wir auch schon bei meiner Berufswahl angelangt. Zuerst hatte ich die kaufmännische Branche im Sinn, was aber ein heiss begehrtes Eisen ist, denn die Nachfrage für den Sommer 2000 war enorm. So entschied ich mich, die Verkehrsschule zu probieren und hatte Erfolg, wie das Aufnahmeprüfungsergebnis zeigt.

Wie die Zukunft wird, weiss ich nicht. So weit habe ich noch gar nicht geblickt. Dafür bleibt mir noch Zeit. Eben: Kommt Zeit, kommt Rat ...

Paul Gut

Im Nachhinein kann man sagen, dass die Schulzeit doch schnell vorbeiging. Doch ausgelernt haben wir ja alle noch lange nicht. In dieser Zeit sammelten sich einige schöne und auch weniger schöne Erinnerungen an.

In den letzten 3 Jahren stand vor allem auch die Berufswahl neben dem Schulstoff im Vordergrund. Einige wussten schon früh, wohin sie gehen wollen. Ich hatte da an-

fangs mehr Mühe. Ich investierte viel Zeit in die Berufswahl. Ich schnupperte in den verschiedensten Bereichen. Bis ich merkte, dass ich mich in einem Zeichnerberuf sehen könnte, war ich in der 3. IOS. Ich wollte Hochbauzeichner werden. Doch dann sah ich anfangs Frühling ein Inserat: Vermessungszeichner-Lehrling gesucht. Dies beschäftigte mich. Da ich nicht viel über diesen Beruf wusste, bewarb ich mich gleich für einige Schnuppertage. Die verliefen für mich positiv. Der Betrieb interessierte sich für mich und wir schlossen einen Lehrvertrag ab. Da fiel mir ein Stein vom Herzen. Die Bewerbungszeit ist die schlimmste Zeit. Man hofft und hofft. Man sieht, wie andere sich freuen, dass sie eine Lehrstelle haben.

Nach dieser Schulzeit kann ich jetzt eine Lehrstelle als Vermessungszeichner antreten. Dies ist eine 4-jährige Lehre. Die Berufsschule ist in Zürich, aber die Schulzeit findet an einem Block statt.

Michael Kurmann

Meine Schulzeit in Ennetbürgen verlief ohne grosse Schwierigkeiten. Ich besuchte 6 Jahre die Primarschule und anschliessend drei Jahre die IOS. Ich habe die kameradschaftliche Zeit genossen und hoffe, dass ich meine Kollegen manchmal wiedersehen werde. Als ich klein war, wollte ich immer Militärpilot werden. Wie sich später herausstellte, war das aber nichts für mich. Ich konzentrierte mich auf die Arbeit mit Computern und so ging ich bei der Engelberger Druck AG eine halbe Woche den Beruf Polygraph (Typograph) schnuppern. Dieser Beruf gefiel mir sehr gut und die Atmosphäre im Betrieb war super. Ich bewarb mich anschliessend sofort und im Oktober 99 bekam ich diese Lehrstelle auch. Ich freue mich sehr auf meine Lehre. Ich hoffe, dass ich die Lehre ohne grosse Zwischenfälle beenden kann. Danach freue ich mich auf die Armee. Ich hoffe, dass ich während der ganzen Zeit gesund bleibe und alles gut überstehe.

SNAPPSCHUSS GESUCHT!

Ihren Fotoapparat haben Sie stets in Griffnähe, ein Film im Kasten ist klick-bereit. Ihre Augen sehen mehr als andere! Besonders für Schnapsschüsse «Us eysem Dorf» haben Sie ein besonderes Talent. Wir freuen uns auf Ihre gelungenen Sujets und danken Ihnen, wenn Sie uns Ihren «Schnapsschuss» zur Verfügung stellen. Redaktion.

Man findet mich auf der Seeseite der Alpenstrasse!



«MIT 30 KM/H DURCH DIE DRUCKMASCHINE!»

In der Nacht vom 13. auf den 14. April stand ein ganz spezieller Schulanlass auf dem Programm der 2. IOS: Nach einer Vorbereitungszeit von rund einem Monat zum Thema «Zeitung» besuchten wir die Firma Ringier Print in Adligenswil (LU).

Zwei verschiedene Tageszeitungen in genügender Anzahl wurden uns während einer Woche für den Deutschunterricht gratis zugestellt. So konnten wir gute Vergleiche und Untersuchungen anstellen. Da in Zeitungen oft von negativen Ereignissen die Rede ist, suchten wir während einer Woche ganz bewusst nach positiven Meldungen. Zum Vorbereitungsprogramm gehörten auch das Kennenlernen von verschiedenen Zeitungstypen, Fachausdrücken usw. sowie Eigenversuche in der Montage einer Frontseite. Alle erhielten vor der Exkursion eine kleine Broschüre mit den wichtigsten Angaben zur

Firma Ringier Print. Als krönender Abschluss des Themas durften wir an einem Donnerstag Abend nach Adligenswil fahren und zuschauen, wie eine Zeitung gemacht wird. Medzit, Romeo, Thomas B., Emanuel

Zeitungen werden bekanntlich in der Nacht gedruckt, und so sammelten wir uns um 20.30 Uhr auf dem Schulhausplatz. Mit drei Kleinbussen fuhren wir zur Druckerei in Adligenswil. Zuerst zeigte man uns eine Diashow über Geschichte und Gegenwart der Firma. Anschliessend wurden wir in drei Gruppen auf einen längeren Rundgang durch den Betrieb geführt. Neben zahlreichen Büros, die zu dieser Zeit meist schon leer standen, sowie einigen Druckplatten sahen wir das Papierlager und die riesigen Druckmaschinen. Kurz nach 23.00 Uhr erhielten wir in der Kantine einen kleinen Imbiss sowie ein Getränk zur Stärkung für den zweiten Teil.



Imposant – mit welcher hoher Geschwindigkeit das Papier über die Druckplatten saust.

Jetzt ging es in den Druckhallen erst richtig los: Mit 30km/h raste das Papier durch die Rotationsmaschinen, und es herrschte ein Lärm, dass man sein eigenes Wort nicht mehr verstand. Einmal konnten wir auch einen automatischen Rollenwechsel mitverfolgen. Eine halbe Stunde nach Mitternacht ging die Besichtigung zu Ende. Zuletzt erhielten alle eine frisch gedruckte Zeitung, und dann hiess es: möglichst schnell nach Hause! Um 9 Uhr mussten wir nämlich wieder in der Schule sein...

Michael, Salverino,
Alexandra, Corinne



... und am Schluss ein Kontrollblick in den «Blick».



KLASSENLAGER DER 2.IOS IN LAUSANNE

Unser diesjähriges Klassenlager im Welschland kann als richtiges «Städtelager» bezeichnet werden: Neben Lausanne, wo wir eine Woche lang lebten, besuchten wir Genf sowie Bern auf der Hin- und Neuchâtel auf der Rückreise. Für uns als Bewohner eines (halbwegs) ländlichen Dorfes war dies sicher interessant und abwechslungsreich, doch traten auch die Vorteile unseres Wohnsitzes deutlich zu Tage (weniger Hektik, Lärm, Gestank usw.). Ob wir unsere fachlichen und sozialen Ziele alle erreicht haben, ist schwer zu beurteilen, doch fiel die Schlussbilanz aller Teilnehmer(innen) sehr positiv aus, gab es doch in den wichtigen Punkten wie Zusammenleben, Übernahme von Mitverantwortung, Verzicht auf Suchtmittel usw. keine nennenswerten Probleme. Das Lagergebäude samt zugehörigen Freizeitanlagen darf als ideal bezeichnet werden, so

dass sich alle sofort wohl fühlten und diese besondere Schulwoche eigentlich viel zu schnell vorüberging. Dass uns auch das Wetter günstig gesinnt war, rundet den guten Gesamteindruck noch ab.

Josef Bernasconi

Höhepunkte

Der Stadtlauf vom Dienstag stand unter dem Motto: «Lausanne – une ville pleine de surprises». Wir gingen in Gruppen zu viert oder fünft auf Tour und mussten verschiedene Aufgaben lösen, so beispielsweise bei der Kathedrale, beim historischen Museum (wo wir ein grosses Modell vom Aufbau und Wachsen der Stadt Lausanne betrachten konnten), beim Schloss, beim Palais de Rumine (heute naturhistorisches Museum) oder beim Tour Bel Air. Dass Lausanne grösstenteils an Steilhängen gebaut ist, merkten wir spätestens jetzt. Anstelle des

Badeplausches (dazu war das Wetter zu kühl) war am Nachmittag der Besuch des Musée Olympique angesagt.

Pia, Patricia,
Tobias S., Peter Z.

Am Mittwoch stand der Ausflug in die Stadt Genf auf dem Programm. Die Zugfahrt dauerte rund 40 Minuten; danach hatten die ersten schon ihren Mittagslunch verzehrt... Der morgendliche Rundgang führte uns über die Pont du Mont Blanc Richtung Altstadt zur Cathédrale St. Pierre, wo wir nach 153 Treppenstufen die Aussicht vom 54 m hohen Turm bewundern konnten. Leider war der Jet d'eau nicht in Betrieb, denn offenbar wehte die Bise vom See her zu stark.

Nach der Mittagsrast im Jardin Anglais besuchten wir entweder den Flughafen Genève-Cointrin oder das Palais des Nations. Da das UNO-Gebäude auf europäi-

schem Boden steht, hätten wir eigentlich die ID vorweisen müssen. Doch bei einer Grossgruppe, wie wir es waren, genügte jene des Lehrers. Unterwegs begegneten wir vielen Botschaftern, weil nach unserem Besuch eine Sitzung stattfand. Beim Verlassen des riesigen Areals verirrt sich übrigens einige von uns (vorübergehend)... Alexandra, Corinne, Daniel H., Peter G.

Am Donnerstag kam es zum verschobenen Badeplausch im Strandbad Bellerive-Plage von Lausanne-Ouchy. Doch vor- oder nachher fanden fünf verschiedene Projekte statt, von denen alle Lagerteilnehmer eines auswählen konnten: Hotelfachschule Lausanne, Eidgenössisch-Technische Hochschule Lausanne, Vivarium, Solarbootfahren oder Kontakt mit Jugendlichen. Stellvertretend hier ein Kurzbericht von der HOFA-Schule: Wir, eine Gruppe von sechs Schülern/innen und einem Lehrer, fuhren mit dem Bus nach Châlet-à-Gobet ausserhalb Lausannes. Dort wurden wir von Frau Berthet empfangen, die sehr nett war, aber praktisch nur französisch sprach. Zuerst wurde uns ein Film gezeigt, dann die verschiedenen Unterrichtsräume und die moderne Aula. Im ganzen Gebäude gibt es etwa fünf Restaurants und ebenso viele Küchen. Eines dieser Restaurants wird von den Studenten in eigener Regie geführt. Mögliche kulinarische Wochenmottos lauten z.B.: James Bond, Mexiko, Sommertime usw. Es war wirklich interessant und lehrreich. Zum Schluss offerierte man uns Pommes Chips und Orangenjus. Gut gelaunt fuhren wir danach in die Lausanner Badi.

Fränzi, Ivan, Tanja, Regula

LAGER DER KLASSEN 5A/B IN CONTRA

Die Schülerinnen und Schüler der Lehrer Armin Niederberger und Armin Würsch reisten im Rahmen der Schulverlegung in die Schweizer Sonnenstube. Ihre Erlebnisse und Eindrücke schildern sie nachstehend in interessanten Tagesberichten.

Montag, 15.5.2000

Ich bin mit einem Bauchkribbeln erwacht. Ich musste mich von meiner Mutter noch einmal aufheitern lassen. Ich fragte: «Wie wird das Lager sein? Wie werden die Kinder von der Klasse 5a sein?» Ich ass noch ein wenig Frühstück und verabschiedete mich von meiner Mutter. Ich lief mit Dario zur Post. Wir fuhren mit dem Postauto nach Stans und mit dem Zug nach Luzern. Von Luzern fuhren wir mit dem Zug nach Arth Goldau und weiter nach Airola. Anschliessend liefen wir über die «Strada alta» nach Faido. Ich fand, die Wanderung war sehr anstrengend. Wir mussten zuerst einen steilen Aufstieg machen. Das war für mich am strengsten. Danach

liefen wir hinauf und wieder hinunter. Am Schluss mussten wir noch auf den Zug rennen. Ich war sehr müde und ich hatte heiss. Von Faido ging es mit dem Zug nach Tenero. In Tenero erwartete uns Frau Röthlin mit dem Bus, der uns nach Contra brachte. Im Haus räumten wir unsere Sachen ein. Danach duschten wir. Zum Nachtessen gab es Spaghetti mit Tomatensauce. Ich fand das Nachtessen sehr gut. Alexander Huser

Dienstag, 16.5.2000

Um 7.45 Uhr gab es das Morgenessen. Ca. um 9 Uhr marschierten wir los ins Verzascatal. Wir liefen viel hinauf. Zum Glück ging es danach wieder bergab. Auf dem Weg sahen wir viele alte Tessiner Gebäude. Es war den ganzen Tag sehr heiss. An der Kamelbrücke haben wir gerastet. Im schönen, aber kalten Fluss badeten ein paar von uns. Etwa fünf von uns schwammen sogar über den Fluss. Auf dem Heimweg sind wir auf der Staumauer gewesen, dort wo James Bond (im Film «Golden

Verpflegungspause im Verzascatal



Eye») Bungee Jumping gemacht hat. Nachher mussten wir noch zurücklaufen. Das Nachtessen war sehr fein. Matthias Loup

Mittwoch, 17.5.2000

Oje, ich bin heute schon um 6.20 Uhr aufgestanden. Bereits war die Hölle los bei uns im Zimmer. Sie redeten schon sehr laut und waren aufgestanden. Das Frühstück war wieder sehr fein. Es gab Kelloggs Smacks zum Frühstück. Heute mussten wir den Schrank aufräumen. Danach mussten wir etwa 950 Tritte hinunterlaufen und etwas später waren wir in Tenero. Wir fuhren mit dem Zug von Tenero nach Lugano-Paradiso und von dort fuhren wir mit der Drahtseilbahn auf den Berg «San Salvatore». Die Aussicht war sehr schön, aber es war ein bisschen dunstig gewesen. Alexander hatte starkes Kopfweh. Der Lehrer gab ihm etwas und danach ging es ihm wieder ein bisschen besser. Auf dem Weg nach Melide hatte es eine Badi, diese aber war leider geschlossen. Schade! Zum Glück hatte es in der Nähe einen Wald, dort assen wir das Mittagessen. Das Sandwich war fein und das Mars hatte ich auch gerne. Danach liefen wir weiter nach Melide hinunter. Die Swiss Miniature sah schon von aussen sehr gut aus. Der Eintritt war Fr. 7.– für ein Kind. Wir hatten ein kleines Säcklein bekommen mit 3 Jetons darin. Ich ging zweimal Auto fahren und den letzten Jeton schenkte ich Matthias. Um 17.00 Uhr fuhr unser Zug nach Tenero. Dort holte uns Frau Röthlin ab. Wir hatten es lustig im Bus. Die Mädchen durften zuerst duschen gehen. Heute wollten wir bräteln, aber leider begann es zu regnen.

Marie-Andrea Egli



Warten vor dem Schmugglerturm in Gandria.

Donnerstag 18.5.2000

Um 6.30 Uhr war Tagwache. Wir mussten danach runter zum Morgenessen. Das war sehr gut. Wir liefen um 9.30 Uhr hinunter nach Tenero. Mit dem Zug fuhren wir nach Lugano. Von dort marschierten wir zu einer «halben» Kirche, die aus Holz bestand. Dann ging's weiter. Wir schlenderten in einen Park. Der Park war riesig. Wir nahmen den Mädchen die Hüte weg und spielten eine Art Rugby. Danach liefen wir zur Schiffsstation. Mit dem Schiff fuhren wir, an etwa fünf Stationen vorbei, nach Gandria ins Schmugglerturm. Es war sehr interessant. Diese Ideen zum Verstecken; war das cool (in den Autoreifen, im Autoboden, usw). Wir mussten leider wieder gehen, sonst hätten wir den Zug verpasst. Die Schiffsfahrt war sehr angenehm, weil ich ein wenig müde war. Das Nachtessen war sehr gut. Ich ass etwa 3 Teller Älplermagronen.

Silvio Peter

Freitag, 19.5.2000

Schon um 6.30 Uhr war Tagwache. Wieso so früh? Bereits um 7.30 Uhr mussten wir alles reisefertig eingepackt haben. Bald hatten wir das Frühstück verschlungen. Und weiter ging's mit dem Aufräumen, Putzen und Wischen der Unterkunft. Das war eine strenge Arbeit, die uns zum

Schwitzen brachte. Auch das WC und die Küche erstrahlten in neuem Glanz. Die «Arbeitslosen» mussten sich beim Lehrer melden, um die restlichen Arbeiten zu erledigen. Nach getaner Arbeit versammelten wir uns vor dem Haus und unser Lehrer schoss noch einige Fotos. Zu Fuss wanderten wir nach Locarno hinunter und hatten noch eineinhalb Stunden freie Zeit. Ca. um 15.00 Uhr bestiegen wir den Zug, welcher uns nach Luzern und später nach Stans brachte. Das Postauto brachte uns nach Ennetbürgen, wo bereits unsere lieben Mütter auf uns warteten. Ein schönes Erlebnis ging zu Ende und wir verabschiedeten uns voneinander.

Michèle Egli

Und alles in allem ...

Mir gefiel das Lager eigentlich ganz gut. Besonders schön fand ich die Disco, die war einfach grandios. Das Essen, das von Frau Röthlin und Frau Durrer zubereitet wurde, schmeckte mir toll. Die Ausflüge bei schönem Wetter machten mir grossen Spass. Das mit dem Baden war so eine Sache, wir fanden es nämlich schade, dass die Lidos noch geschlossen hatten. Positiv finde ich, dass wir uns besser kennen gelernt haben. Diese Woche werde ich immer in guter Erinnerung behalten.

Remo Barmettler



DREI «SATTELFESTE» AUF DEM VELO UNTERWEGS!

«Sattelfest» nicht nur in Bezug auf das Velofahren, sondern ebenso sehr in Sachen Verkehrsregeln und richtiges Verhalten im Strassenverkehr. Den anspruchsvollen Parcours und die theoretische Prüfung haben (auf unserem Bild von links) Stefan Odermatt, Stanserstrasse 106, Michèle Ricciardi, Riedmatt 6, und Silvan Bernasconi, Buochserstrasse 7, fehlerfrei bestanden.

Als Musterbeispiel guter Zusammenarbeit können die jedes Jahr durchgeführten Schüler-Radfahrerprüfungen bezeichnet werden. In erster Linie sind es die Polizeiorgane, allen voran Robert Limacher, Chef Verkehrserziehung, die sich laufend für die Ausbildung und die Sicherheit der jüngsten Verkehrsteilnehmer einsetzen und die Radfahrerprüfung organisie-

ren. Ihnen steht seit Jahren der Radfahrerbund NW als Streckenposten auf dem Parcours zur Verfügung und schliesslich ist es die TCS Untersektion Nidwalden, die beigenweise technisches Material zur Verfügung stellt, den Znüni für die zahlreichen Helfer berappt und die «Fehler-freien» zum feinen Essen einlädt. Erwähnenswert ist natürlich auch die Arbeit der Lehrerschaft – Armin Niederberger und Armin Würsch für Ennetbürgen – welche im Vorfeld der Prüfungen theoretisches und praktisches Wissen vermitteln.

Sechsendvierzig 5. Klässler am Start

Während die theoretischen Prüfungen zu Hause, d.h. im vertrauten Schulzimmer, durchgeführt werden, geht's gezwungenermassen für den praktischen Teil auf die Strasse. Diesmal wurde die

Strecke Landsgemeindeplatz Wil – Kreuzstrasse – Stans und zurück nach Wil befahren. Streckenposten beobachten die Fahrerinnen und Fahrer und notieren unerbittlich fehlerhaftes Verhalten. Besonders gut gelang den Teilnehmerinnen und Teilnehmern von Ennetbürgen die praktische Prüfung. Mit 2,43 Fehlerpunkten wurde der kantonale Durchschnitt pro Prüfling errechnet, die beiden Klassen «us eysem Dorf» notierten im Schnitt 1,76 Fehlerpunkte. Bravo! Im theoretischen Bereich war wohl Nervenflattern für die mässigen Ergebnisse verantwortlich.

Und nochmals sei's verkündet: Michèle Ricciardi, Silvan Bernasconi und Stefan Odermatt beendeten die beiden Prüfungen fehlerfrei. Herzliche Gratulation und weiterhin gute und unfallfreie Fahrt!

THEATER, THEATER

Wir lesen in der Schule eine Geschichte, in der die Wochentage verrückt spielen. Der Mittwoch will nicht mehr, er legt den Zeitstab ab – und für einen kurzen Moment steht die Zeit still. Eine Woche später ist der Mittwoch noch ungeduldiger. Weil er an erster Stelle gehen will, reisst er dem Montag den Zeitstab aus der Hand und macht sich auf die Reise. Die Welt gerät völlig durcheinander.

Die Geschichte fasziniert Astrid Bieri (EK) und Bea Kaiser (2 Kl.) und natürlich die Schüler von Zimmer sechs. Wir stellen uns vor, was alles passieren könnte.

Die Situationen und Ereignisse reizen zum Theaterspielen. Die Ideen der Schüler fassen wir in einem Drehbuch zusammen und beginnen mit den Proben. Die Geschichte entwickelt sich und bald machen wir uns Gedanken zu Requisiten und Kulissen. Wir basteln und malen, schneiden und nähen, fragen die ganze Verwandtschaft nach bestimmten Requisiten und schleppen ganze Möbelstücke heran. Eine Bühne reicht nicht, wenn in der Schule, beim Zahnarzt und im Schwimmbad plötzlich die Zeit stehen bleibt. Totale Verwirrung tritt ein, wenn anstelle des Montags der Mittwoch auftaucht. Der Coiffeur hat am falschen Tag geschlossen, die Müllabfuhr erscheint nicht und am Kiosk ist die druckfrische Zeitung schon drei Tage alt.

Endlich ist es soweit: Die Kulissen stehen, die Rollen sitzen – die erste Aufführung! Bei allen steigt das Lampenfieber ... dann öffnet sich die Tür, das Theaterspiel beginnt.



Ja, wenn der Montag mit dem Donnerstag und der Mittwoch mit dem Dienstag nicht einig sind, dann gibt's eben Theater!

Alles hat geklappt. Der Applaus ist gross. Noch dreimal dürfen wir uns nach getaner Arbeit verneigen. Nach diesem Projekt sind wir

einstimmiger Meinung: Der ganze Aufwand hat sich gelohnt. Vielleicht schon bald wieder – wer weiss, was die Zeit mit uns macht!

Bea Kaiser

DIE SCHNELLSTEN BIRGER SCHÜLER 1999/2000

Stefan Würsch (2. IOS) und Murielle Geel (6. Klasse)



WECHSEL BEI DEN KATECHETINNEN

Vielen Dank!

Nach fünfjähriger Tätigkeit als nebenamtliche Katechetin verlässt uns Frau **Daniela Limacher**, um andere Aufgaben zu übernehmen. Während dieser Zeit unterrichtete sie auf allen Stufen, gestaltete neben den Schülergottesdiensten unter anderem die Ministrantenaufnahme und wirkte bei den pfarreilichen Firmvorbereitungen mit.

Wir verlieren in Frau Limacher eine pflichtbewusste und engagierte Mitarbeiterin. Im Namen des Kirchenrates und des Seelsorgeteams danke ich ihr für die gute Zusammenarbeit und wünsche ihr für ihre persönliche und berufliche Zukunft viel Glück und Erfolg!



Zu Beginn des neuen Schuljahres werden Frau Irène Keiser, Hergiswil und Frau Rita Hess, Wolfenschiessen im Teilpensum Religionsunterricht erteilen. Ich heisse sie in unserer Pfarrei herzlich willkommen und wünsche ihnen einen guten Start!

Elmar Rotzer, Gemeindeleiter

Ich heisse **Irène Keiser** und werde im kommenden Schuljahr hier Religionsunterricht erteilen. Aufgewachsen und heimatberechtigt bin ich in Hergiswil, wo ich heute noch wohne. Im August 1995 begann ich in Luzern mit der dreijährigen Ausbildung als Katechetin im Nebenamt. Von August 1997 bis Juli 1998 durfte ich das Praktikum in der Pfarrei Dallenwil absolvieren. Seit August 1998 unterrichte ich in Altzellen (Pfarrei Wolfen-



schiesen) eine 2., 3. und 4. Klasse. Ich freue mich, dass ich als Religionslehrerin mit den Kindern ein Stück gemeinsamen Weges gehen darf.

Ich heisse **Rita Hess** und wohne in Wolfenschiessen. Ich bin verheiratet und Mutter einer Tochter und eines Sohnes.

Im neuen Schuljahr werde ich in den beiden 4. Klassen den Religionsunterricht erteilen. Ich freue mich auf meine Arbeit und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit.

DAS ALTE PFARRHAUS MIT DEM NEUEN TREPPENHAUS

Anlässlich der Kirchgemeindeversammlung vom 19. Nov. 1999 haben die katholischen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger den Anbau eines Treppenhauses an das alte Pfarrhaus (Buochserstr. 2) beschlossen. Damit konnte die Sanierung des bisher sehr engen Stiegenhauses in Angriff genommen werden. Die Bauarbeiten waren nicht ohne Überraschungen, wie sie bei Altbausanierungen vorkommen können. So wurden Abwasser- und Sinkleitungen entdeckt, wo sie niemand erwartet

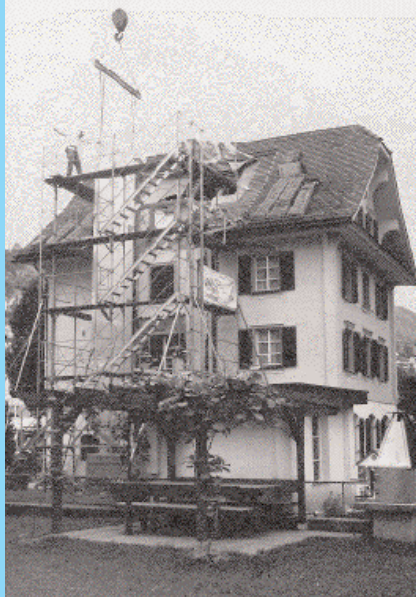
hatte. Die beteiligten Baufachleute lösten die ihnen übertragenen Aufgaben sowie die auftauchenden Probleme mit viel Geschick.

Wir danken der Baukommission unter der Leitung von Alois Keiser sowie den am Bau beteiligten Handwerkern für den gelungenen Anbau. Familie Rotzer wünschen wir – nach der immer mit Unannehmlichkeiten verbundenen Bauzeit – weiterhin viel Freude und Segen in ihrem Heim.

Alois Bissig
Präsident Kirchenrat



Die extrem engen Raumverhältnisse im Treppenhaus waren der Auslöser für den Anbau auf der Westseite des alten Pfarrhauses.



Moderne Bautechnik. Bruno Nöpfli, Chef Zimmermann, dirigiert den Kranführer mit dem vorfabrizierten Element am Haken genau in die vorbereitete Position.



Der gelungene Anbau darf sich sehen lassen!

SANIERUNG UND AUSBAU DER REFORMIERTEN KIRCHE IN BUOCHS

Die Sanierung von Hochwasser-Schäden und ein Kirchen-Anbau auf der Kirchen-Südseite sind von den zuständigen Instanzen genehmigt worden. Die Kantonale Kirchgemeinde-Versammlung hat den Planungskredit von Fr. 45'000,- genehmigt.

Auch die reformierte Kirche in Buochs wurde an Pfingsten 1999 vom Hochwasser nicht verschont. Das Untergeschoss stand etwa vier Wochen lang unter Wasser, was verständlicherweise zu erheblichen Schäden am Gebäude, an Einbauschränken und andern Möbeln führte. Nach dem Rück-

gang des Wassers konnte mit den Versicherungen der Schaden abgeschätzt und geregelt werden. An einer Kirchenratssitzung kam die Idee auf, mit der Schaden-sanierung gleichzeitig einen Anbau der Kirche in Richtung Parkplatz ins Auge zu fassen.

An der Herbstversammlung (17. November 1999) der ref. Kirchgemeinde des Kantons Nidwalden wurde der Baukommission der Auftrag erteilt, an drei Architekten aus dem Gemeindekreis Buochs zu gelangen, um ein Projekt für den Anbau an die Kirche auszuarbeiten zu lassen. An einigen Sitzungen konnte ein «Wunsch-katalog» über das bevorstehende Bauvorhaben unter der Leitung von Alfred Hablützel, Architekt, Hergiswil erarbeitet werden. Mit den drei Architekten traf man sich, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Das äussere Erscheinungsbild der Kirche darf in keiner Weise beeinträchtigt werden, d.h. es dürfen keine Veränderungen am bestehenden Kirchenbau gemacht werden. Bis zum 3. März 2000



Die ref. Kirche in Buochs wurde im Jahre 1961 gebaut. Das Gotteshaus soll im Jahre 2001 einer Teilsanierung unterzogen und gleichzeitig auf der Südseite erweitert werden.

hatten die Architekten ihre Entwürfe abzugeben. Die Baukommission welche unter Beizug eines unabhängigen Fachexperten die eingereichten Arbeiten prüfte, kam zum Schluss, dass das Projekt von Herrn Guido Baumann, Buochs, weiter zu bearbeiten sei. Auch der Kirchenrat entschied gleich wie die Beurteilungskommission. Man hat allerdings darauf hingewiesen, es sei ein Bedürfnisnachweis für den Anbau zu erbringen. An der kantonalen Frühjahrsversammlung vom 24. Mai 2000 erläuterten und erklärten Vreni Gerber, Präsidentin, und

Fritz Gabathuler, Vizepräsident, der Kirchenpflege Buochs die Pläne der Schadensanierung des Kirchenunterbaus und des Saalanbaus.

Schwerpunkte für den Um- und Anbau

Im nun vorliegenden Sanierungs- und Anbauprogramm sind im Wesentlichen die folgenden Arbeiten enthalten:

Untergeschoss: Eliminierung der abgesprochenen Zivilschutzanlage (Naturboden); Einbau eines dichten Bodens (Verhinderung von Wassereintritten); Einbau eines

Sitzungszimmers; Einbau eines Jugendraums; Umgestaltung der WC-Anlagen.

Anbau auf der Südseite: Unterteilbarer Saal mit 140 Sitzplätzen; Kleine Küche; Rollstuhlgängige WC-Anlage; Neuer Trakt muss von der Kirche abgetrennt sein.

Nach ausgiebiger Diskussion wurde der Baukommission von der kantonalen Kirchgemeindeversammlung ein Kredit von Fr. 45'000.– bewilligt, damit die Detailplanung in Angriff genommen werden kann.

Fritz Gabathuler,
Präsident Baukommission

NACHTWANDERUNG AM BÜRGENBERG

Samstagabend, 17. Juni 2000 um 21.30 Uhr. Die Kirchenglocken läuten zu ungewohnter Stunde. Sie laden ein zum Gottesdienst in die Pfarrkirche: Ein Sendungsgottesdienst quasi als Auftakt zur Nachtwanderung am Bürgenberg. Eine Gruppe von jungen und jung gebliebenen Menschen brechen auf, um gemeinsam während etwa 10 Stunden ein Wegstück miteinander zurückzulegen.

Moni Amstutz und Gemeindeführer Elmar Rotzer geben uns Impulse mit: Wir alle befinden uns auf dem Weg, auf unserem persönlichen Lebensweg. Und dieser Weg ist nicht immer eine breite, geteerte und ebene Strasse. Oft ist er anstrengend steil, vielleicht sogar mit Hindernissen belegt. Manchmal erkennen wir klar unseren Weg und das Ziel, oft wieder ist alles wie vernebelt oder wir stehen gar vor einem Abgrund. In solchen Situationen sind wir froh,

dass wir nicht alleine unterwegs sind, sondern von guten Mitmenschen begleitet sind. Wir sind unser ganzes Leben unterwegs, und wenn wir uns mit und zu Gott hin bewegen, dann ist das Leben ein göttliches Abenteuer. Natürlich können wir Menschen unsere Entscheidungen frei treffen. Nach Irrwegen, Abwegen oder Umwegen sind Richtungsänderungen immer wieder möglich. «Guter Gott, du bist bei uns auf unserem Weg des Lebens. Du bist uns nahe, auch wenn wir uns im Kreise drehen und das Ziel aus den Augen verlieren. Du kennst unsere Wege, auch wenn sie verschlungen und unübersichtlich sind. Lass uns gemeinsam nach Wegen suchen, die zum Glück und zum Leben führen.» Elmar Rotzer wies in seinem kurzen Predigtwort darauf hin, dass wir in unserem Leben immer wieder Verschnaufpausen brauchen, damit die Seele nachkommen kann. Schenken wir unserer Seele Ge-

hör? In ihrer Tiefe sehnt sie sich nach DEM, der von sich sagt: ICH bin der Weg. Die erste Wegetappe führte in die wunderschöne Nacht hinaus zur Buochlikapelle. Auf dem in der Kapelle aufgestellten Wanderwegweiser standen für einmal Fragen: Wer ist für mich Wegweiser? Beachte ich die Wegweiser? Bin ich auf dem richtigen Weg? Wohin führt mich mein Weg? Mit wem bin ich unterwegs? Brauche ich Wegweiser? Diese Fragen begleiteten uns durch die sternenklare, mond-scheinerhellte Nacht auf dem Weg zur St.Jost-Kapelle. Alleine oder mit einem zufälligen Weggefährten suchten wir nach Antworten.

Was brauchen wir auf unserem Weg?

Die verschiedensten in der Kapelle St. Jost vorhandenen Gegenstände luden zum Betrachten bei meditativer Backgroundmusik ein. Alle diese ganz normalen Dinge wie Rucksack, Verpflegung, Ge-

tränk, Karte, Kompass, Stock, Sonnenbrille, Hut, Regenschutz, Seil, Pickel, Bergschuhe, Sackmesser, Feldstecher, Fotoapparat etc. lassen sich auf unseren Lebensweg übertragen. Wir brauchen Nahrung, Wegweiser, Hilfe, Schutz, Sicherheit, Weitsicht, Ruhe, Erinnerungen. Beim Mattgrat rief Josef Mathis den Betruf den Bürgenberg hinunter, gleichsam als Nachtgebet für unsere einmalig schöne Heimat. Ist der Betruf nicht eines der innigsten Gebete? Beim Stall von Familie Adolf Mathis, Oberhonegg brannte bereits das Lagerfeuer. Die willkommene Gelegenheit zum Grillieren und Erwärmen wurde eifrig benützt. Auf dem Weg zur Bürgenstockkapelle versperrte ein Baumstamm unseren Weg. Wie reagiere ich bei Hindernissen auf meinem Lebensweg? Über welche Steine stolpere ich in meinem Leben?

Wichtig: Die Ausrüstung!

Die Gedankenimpulse bei der Bürgenstockkapelle wiesen auf die durchaus positiven Aspekte von Hindernissen hin. Jedes Hindernis kann in mir neue Kräfte wecken. Wenn ich ein Hindernis überwinde, bringt das Licht, Mut, Zuversicht in mein Leben. Mit diesen Gedanken beschäftigt, wanderten wir weiter dem erwachenden Sonntag und der Hammetschwand entgegen.

Dort oben hielt Elmar Rotzer einen kurzen Rückblick auf das, was wir in der vergangenen Nacht persönlich und gemeinsam erlebt hatten: Das Thema der Nachtwanderung, «Underwägs», lässt sich sehr gut auf unser eigenes Leben übertragen. Wie Pilgernde sind wir ständig unterwegs. Wer sich auf den Weg macht, bereitet sich ent-



Die St. Jost-Kapelle – Wegbegleiter auf unserer Nachtwanderung

sprechend vor. Es geht darum, die richtige äussere und innere Ausrüstung mitzunehmen. Darum stand am Anfang unseres Weges der Gottesdienst. Er gibt uns immer wieder Gelegenheit, uns auf das Neue, das Kommende vorzubereiten. Wir benötigen Wegweiser (Buochli) auf unserem Weg, die uns helfen, richtig zu entscheiden. Wir sind auf verschiedene Hilfsmittel (St.Jost) angewiesen, damit wir geschützt sind und Notsituationen entsprechend begegnen können.

Es tut gut zu wissen, dass wir auf unserem Lebensweg nicht allein sind. Liebe Menschen gehen den Weg mit uns. Wir leben mit ihnen in Gemeinschaft und dürfen die Freuden und Leiden miteinander teilen. Unser Lebensweg ist aber nicht frei von Hindernissen (Waldstrasse). Jeder begegnet ihnen; manche scheinen fast unüberwindbar zu sein. Darum hoffen wir auf die Kraft Gottes, der – wie uns das Leben von Jesus Christus zeigt – selbst Unmögliches möglich machen

kann. Und jetzt stehen wir auf der Hammetschwand und bewundern den Sonnenaufgang, der uns staunen lässt. Er ist ein Zeichen, dass Gott überall ist, er ist zugleich Zeichen, dass wir in einer schönen Welt leben, zu der wir Sorge tragen müssen. Beinahe übermütig überwandern wir einige Lothar-Hindernisse auf unserem Weg zur Oberhonegg wo uns ein herrlich mundendes Z'morge erwartete.

Wieviele interessante und auch tiefere Gespräche wohl unter dem sternensäten Himmelszelt in dieser Nacht stattfanden? Vielleicht sind wir eigenen Gedanken nachgehangen und haben in der Ruhe der Nacht unseren Frieden gefunden oder unseren inneren Kompass wieder neu nach IHM ausgerichtet, der von sich sagt: ICH bin der WEG.

Allen, welche in irgendeiner Weise mitgeholfen haben, diese Nachtwanderung mit allem Drum und Dran zu organisieren, ein ganz herzliches Dankeschön!

Franz Würsch

HOLZVERARBEITUNG VOM FEINSTEN

Was ist eine Intarsien-Schreinerei? Und was für Federn wurden in Ennetbürgen hergestellt und nebst Europa auch nach Amerika und Australien exportiert? Fragen, die uns Ruedi Meyer, Inhaber der 50-jährigen Schreinerei Meyer AG, kompetent beantwortet. Auf der breitgefächerten Produktpalette waren und sind noch heute Spezialitäten die dominierenden Komponenten. Der nachstehende Beitrag von Ruedi Meyer gibt Auskunft über das Gestrige, Heute und Morgen des innovativen Betriebes im Industriegebiet «Herdern». Redaktion.

Im Jahre 1950 – also vor genau einem halben Jahrhundert – gründete der jetzige Senior Josef Meyer die gleichnamige Intarsien-Schreinerei in Luzern. Anfangs war die Schreinerei in einer ehemaligen Diamantenschleiferei angesiedelt, die so klein war, dass

nur die nötigsten Kleinmaschinen und die unumgängliche Hobelmaschine Platz fanden.

Josef Meyer, der sich nach der Lehre als Möbelschreiner und einigen Wanderjahren auch an der Kunstgewerbeschule Luzern weitergebildet hatte, stellte anfänglich im Einmann-Betrieb Intarsien (Holzeinlegearbeiten), Schnitzereien und Stilmöbel her. Doch schon bald wuchs ihm die Arbeit über den Kopf, so dass zwei weitere Schreiner beschäftigt werden konnten.

Da viele Aufträge aus der ganzen Schweiz eintrafen und der Betrieb dadurch nicht unbedingt in Luzern verbleiben musste, entschloss sich der Betriebsinhaber, grössere Räumlichkeiten ausserhalb der Stadt zu suchen. Durch seine Ehefrau, Tochter des «Weid»-Schreinermeisters Theodor Odermatt, bestanden gute Beziehungen zu unserem Dorf. Dadurch konnte ein Bauplatz am Allmendring er-

worben und 1954 das Wohnhaus mit der neuen Schreiner-Werkstatt gebaut werden. Mit fünf Möbelschreibern wurden Zimmermöblierungen für Erstklasshotels in Luzern und St. Moritz, Laden- und Tea-Room-Einrichtungen für Zürich und das Tessin hergestellt

50 JAHRE

schreinerei meyer ag

und montiert. Auch Polsterstühle, Sofas und Fauteuils im damals modernen Design wurden entwickelt, verarbeitet und mit den neu auf gekommenen Schaumstoffen gepolstert.

«Winkelfedern» für die halbe Welt!

Die in den fünfziger Jahren aufkommende Mode der glatten, rechteckigen Möbel stellte das Problem, die Eckverbindung auf Gehrung (Schrägschnitt beim Zusammenstoss) stabil und rationell ausführen zu können, besonders wenn Spanplatten verwendet werden. Eine Lösung fand Josef Meyer in der «Winkelfeder», die sich so gut bewährte, dass er sie patentieren liess. Bald wurden auf einer dafür selber konstruierten automatischen Maschine nur noch Winkelfedern hergestellt und diese nach ganz Europa, ja sogar nach Amerika und Australien geliefert. Die Wende in der Möbelfabrikation zu hauptsächlich rustikalen Möbeln drosselte den Absatz der Winkelfedern, und so mussten wieder neue Artikel gesucht werden.

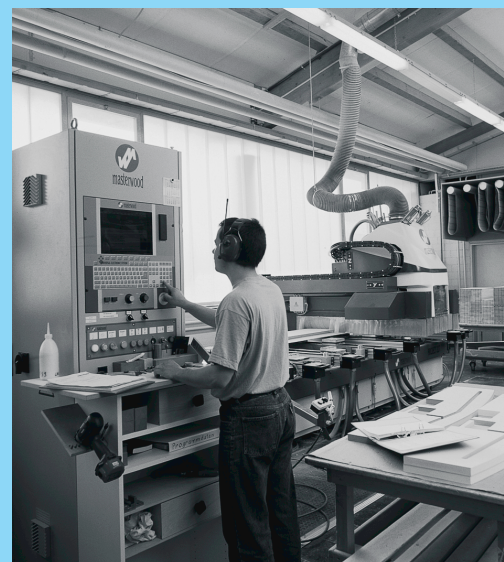
1980 stiess die Werkstatt im Dorfkern platzmässig an ihre Grenzen und so wurde im Indus-



Das Fabrikationsgebäude der Firma Meyer AG im Industriequartier Herdern.



Aus «gutem Holz» die beiden Meyer; Josef der Firmengründer und Ruedi der Chef seit 1982. Und im Hintergrund? – natürlich Holz, bereit zur Verarbeitung!



CNC-Maschinen in top-eingerichteten Werkräumen. Auf unserem Bild Josef Gabriel, der sich nach seinem erfolgreichen Lehrabschluss zum CNC-Maschinist weiterbildete.

triebsgebiet Herdern ein Neubau realisiert. Seither führt der jetzige Inhaber Ruedi Meyer, der den Betrieb von seinem Vater 1982 übernommen hat, die Schreinerei. In hellen, grosszügig gestalteten Räumlichkeiten wird heute mit modernsten computergesteuerten Maschinen produziert.

Den Kern der Produktion bilden nach wie vor die sehr motivierten und gut ausgebildeten Mitarbeiter, inzwischen fünfzehn an der Zahl. Dabei finden auch zwei Lehrlinge einen Ausbildungsplatz.

Im Verlauf der letzten zehn bis fünfzehn Jahre hat die Firma sich in der ganzen Schweiz als anerkannter und zuverlässiger Zulieferer für Schreinereien, Küchenbauer und den Innenausbau einen Namen geschaffen. Nicht nur die Ansprechpartner, auch die Produktpalette hat sich gewandelt. Möbel werden heute keine mehr hergestellt, dafür hat sich die Firma Meyer AG auf ein interessantes Säulensystem spezialisiert. Diese decken ein vielfältiges Einsatzgebiet ab. Auch der Materialeinsatz wandelte sich, anfangs

handelte es sich um Holzsäulen, dies änderte sich aufgrund des Zeitgeistes mehr und mehr in Metallsäulen. Verwendung findet dieses Säulensystem hauptsächlich im Küchenbereich, beispielsweise als formschöne Abhänge- regale mit Glastablen oder als Barstützen.

Zudem verarbeitet die Firma Varicor für den Sanitärbereich. Dieser hochwertige Mineralwerkstoff ist in seiner einmaligen Art eine interessante Alternative zu Granitabdeckungen. Seine Vorteile sind zum Beispiel die Pflege-

leichtigkeit und der hygienische Aspekt. Dieses Material lässt sich in fast jeder beliebigen Form verarbeiten, da das Material fugenfrei verleimbar ist. Die jüngste Innovation im Küchenbau ist eine praktische Brotschublade.

Immer wieder suchen die engagierten Mitarbeiter, geführt vom dem innovativ denkenden Inhaber, nach neuen Produkten und Verarbeitungsmöglichkeiten. Dadurch ist die Weiterführung dieses modernen, dynamischen und erfolgreichen Betriebes auch zukünftig gewährleistet.

Die Werkausstellung der Firma Meyer AG dient der optimalen Kundenberatung.



UNTERSUCHUNGSRICHTER UND WASSERSPORTLER

Es könnte ja sein, Sie kommen im Kanton Zug mit dem Gesetz in Konflikt und haben sich vor dem Richter zu verantworten. Dann könnte es eben auch sein, dass Sie einem gewissen Urs Sigrist «us eysem Dorf» gegenüber sitzen, der seit 1991 als Untersuchungsrichter in Zug tätig ist. Seine Wohnadresse aber lautet nach wie vor Seestrasse 17, 6373 Ennetbürgen.

Blättern wir zurück in die Schulzeit von Urs Sigrist. «Ich war nicht der Beste und schon gar nicht der Brävste», beichtet der inzwischen 56-Jährige. «Mehr Interesse als am Lesen, Schreiben und Rechnen hatte ich am Wasser, besser gesagt am Wasserskifahren, schliesslich haben wir zu Hause (noch) direkten Seeanstoss. Meine Lehrerschaft musste oft leiden, aber umgekehrt ich eben auch!» Freilich, an Intelligenz mangelte es in keiner Phase, aber er brauchte einfach Zeit, um dem Ernst des Lebens den notwendigen Respekt abzugewinnen.

Nach der Matura versuchte es der inzwischen bestandene junge Mann als Sportlehrer in Magglingen. Ein Unfall verunmöglichte diese Ausbildung. Also ab nach Basel, wo er mit Erfolg das Jusstudium mit anschliessendem Doktorat ab-

schloss, und dort auch sein Lieblingselement «Wasser» im Rhein in jeder Menge vorfand. Danach arbeitete Urs Sigrist – mit dem Anwaltspatent von Luzern in der Tasche – als Amtsschreiber, bis er dann vor neun Jahren zum Untersuchungsrichter in Zug gewählt wurde.

AUF DEM PODEST

Urs Sigrist

Seestrasse 17, Ennetbürgen

Die Vorliebe zum See, zum Wassersport hat Urs Sigrist zweifellos von seinem Vater «geerbt». Als Korporal leistete Vater Sigrist Aktivdienst im Motorboot-Det 4 auf dem Vierwaldstättersee. Und da war ein guter Steinwurf entfernt Bootbauer Willy Infanger sel., von dem Vater Sigrist vor knapp 50 Jahren Boot und Skier für den Filius erwarb. Spiel und Plausch waren der Beginn einer steilen Sportlerlaufbahn, Schweizer-, Europa-, und Weltmeisterschaften die Krönung. Und die Ausbeute an Auszeichnungen sagenhaft, vornehmlich in den Disziplinen «Slalom» und «Figuren».

«Im Laufe der langen Aktivzeit habe ich etwa 200 Wettkämpfe bestritten, zahlreiche davon auch gewonnen, nationale und internatio-



nale Wettbewerbe». Irgendwann rutschen auch Spitzensportler in die Seniorenklasse. Urs Sigrist ist auch hier am Start und oft am Ziel an der Spitze. Zwölf Europameistertitel und diverse Weltmeisterschaftsmedaillen sind die Ausbeute. Die letzte im August 2000 in Kopenhagen. Zeugen des Erfolges sind die ungezählten Medaillen, Becher und Teller (die nach Sigolin schreien), illustrierte Zeitungsausschnitte und Fotos in rauen Mengen.

«Körperliche Abnutzungserscheinungen rücken das Karrierenende in Sichtweite», sinniert Urs Sigrist, «Der Geist ist zwar noch willig, gewisse Gelenke jedoch geschwächt». Natürlich will er weiterhin Sport treiben – dies vor allem als Ausgleich zu seiner beruflichen Tätigkeit. Hoffentlich sieht man Urs Sigrist als «Spitzensportler im Ruhestand» vermehrt «i eysem Dorf», Trainingsmöglichkeiten sind genügend vorhanden. Bei allfällig schlechtem Wetter kann Single Urs Sigrist seine grosse Trophäensammlung ordnen oder die Wasserskier aus der Steinzeit diebstahlsicher versorgen. Doch welcher Ganove wagt es schon, ausgerechnet bei einem Untersuchungsrichter zu klauen?

René Odermatt



WIR GRATULIEREN

Anna Christen

Allmendstrasse 2

Nach Abschluss des Lehrerseminars in Rickenbach (SZ) folgte eine Tätigkeit als Privatlehrerin, bevor sie an der Uni Bern das Studium begann. Parallel dazu unterrichtete sie an der Fachhochschule Bern englische Sprache. Im Frühjahr 2000 folgte der Abschluss als lic. phil. 1 an der Uni Bern

Rudolf Föhn

Stanserstrasse 58 a

Der gelernte Mechaniker arbeitet bei SF Emmen als Fachkontrolleur und hat während drei Jahren berufsbegleitend das Teko (Technikum) Luzern besucht. Als krönender Abschluss ist ihm das Diplom als Betriebstechniker überreicht worden.

Roland Scherer

Bodenhostatt 15

Nach der Lehre als Hochbauzeichner und anschliessend als Maurer hat Roland Scherer während 41/2 Jahren berufsbegleitend das Abendtechnikum in Horw besucht und mit Erfolg den Diplomabschluss als Architekt HTL geschafft.

4000.EINWOHNERIN

SELINA geboren am 4. Sept. 2000, Tochter der Lydia Schnider und des Marcel Mathis, Alte Gasse 2, ist auf dem Zivilstandsamt als 4000. Einwohnerin von Ennetbürgen eingetragen. Übrigens: Patricia Odermatt, Stanserstrasse 84, ist als 3000ste Einwohnerin in der Einwohnerkontrolle eingetragen. Das Baby von damals, geboren am 25. Januar 1982, befindet sich gegenwärtig in der KV-Ausbildung.



DIE 5000.BLUTSPENDE !

Anlässlich der Blutspende vom 10. August 2000 (seit 1959 die 39. Aktion) durfte der Samariterverein Ennetbürgen folgende «Jubiläums-Spender» mit einem kleinen Geschenk ehren (von rechts nach links):

4999. Chaspi Gander jun., Buochs
5000. Dr. Alois Steinegger, Ennetbürgen

5001. Josef Keiser, Ennetbürgen
Wir danken bei dieser Gelegenheit allen Spenderinnen und Spendern.

Spende Blut – rette Leben

Samariterverein

MILITÄRISCHE BEFÖRDERUNGEN

Mit Wirkung auf den 1. Januar und 1. Juli 2000 sind befördert worden:

Barmettler Paul, Stanserstr. 32
zum Major der Fliegertruppen

Nick Jörg, Blumattstr. 15
zum Major Militärische Sicherheit
Hofmann Marco, Blumattstr. 10
zum Hauptmann der Materialtruppen
Herzliche Gratulation!

MATURA BESTANDEN !

(auf dem Bild von links)

Esther Odermatt

Allmendstrasse 12 b

Weiterbildung: Ergotherapie

Mike Meyer

Friedenstrasse 2

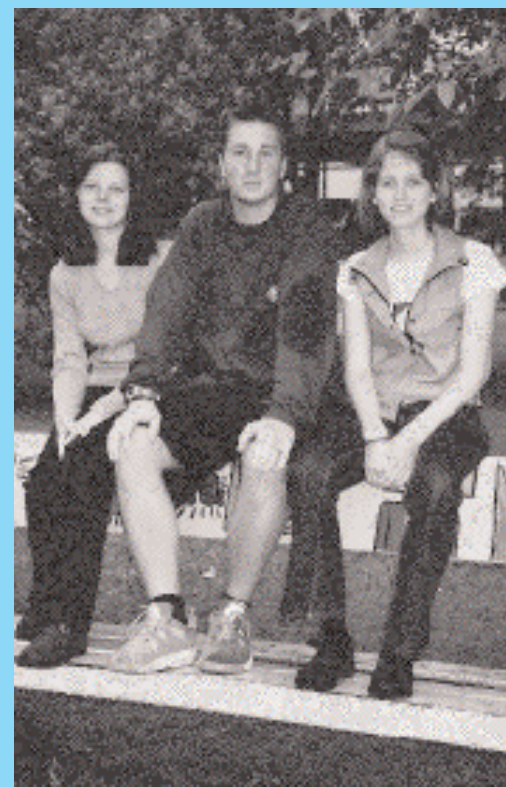
Weiterbildung: Informatik

Nicole Scheuber

Im Baumgarten 2

Weiterbildung: Hotelfachschule

Wir gratulieren und wünschen viel Erfolg auf dem weiteren Bildungsweg.



TRAUM-RESULTATE!

Die Aktiv Schützen Franz Huser, Stanserstrasse 42 und Hans Stalder, Stanserstrasse 7, schossen in den Disziplinen «Obligatorisch» und «Feldschiessen» Spitzenergebnisse.

Beim Eidgen. Feldschiessen – es wurde heuer in Beckenried ausgetragen – hatten die Schützinnen und Schützen auf die B-Scheibe 6 Einzel-Schüsse, dann zweimal je 3 und schliesslich eine 6er Serie abzufeuern. Der Maximalwert pro Schuss beträgt 4 Punkte. Hans Stalder begann mit einem 4er, leicht links und etwas tief, dann war's «nur» ein Dreier, wieder links, eher hoch. Aber dann hatte Hans nur noch das Zentrum im Visier. Lauter Vierer für die 16 weiteren Schüsse, was zum Glanzresultat von 71 Punkten (bei 72 möglichen) führte. Viele haben diesem Super-Resultat nachge-



Unsere beiden Spitzen-Schützen Franz Huser (links) und Hans Stalder.

eifert, aber niemand erreichte ein gleiches. Hans Stalder konnte zum Sieger des Feldschiessens 2000 im Kanton Nidwalden ausgerufen werden. Franz Huser dominierte das Obligatorisch-Programm bei den Ennetbürger Schützen. Die je 5 Einzelschüsse auf die Scheiben A5 und B4 erledigte Franz ohne Punktverlust und die gleiche Treffsicherheit erzielte er auch in den folgenden Serie-

Schussabgaben. Nur gerade einmal wurde statt einer Vier eine Drei angezeigt. Unbestätigten Berichten zufolge soll unmittelbar bei der Schussabgabe eine Fliege auf der Prachtsglatze von Franz gelandet sein. Damit war's für einmal nicht der Wind, sondern eben eine Fliege. Mit nur gerade einem Verlustpunkt setzte sich Franz Huser an die Spitze der Obligatorisch-Rangliste. ro

SAMSCHTIG-JASS MIT MONIKA FASNACHT



Jass-Koryphäen am TV-Jasstisch. Stehend Ernst Marti (li) und Martin Odermatt. Sitzend Monika Fasnacht und Anita Odermatt.

Da ich gerne jasse und auch sehr viel Spaß daran habe, schaue ich regelmäßig den Samschtig-Jass. An einem Abend haben sie noch Jasser gesucht, die gerne beim Fernsehjassen teilnehmen würden. Ganz spontan habe ich eine Postkarte an das Schweizer Fernsehen DRS eingeschickt. Und siehe da ...!

Nach drei Wochen wurden wir, mein Vater und ich, nach Bern eingeladen, um am Qualifikationsjass für die Telefonjasserinnen und Telefonjasser teilzunehmen. Mit etwas zitternden Knien nahmen wir in Bern an den vier Qualifikationsrunden teil. Schon nach der

ersten Runde liess die Nervosität nach. Zu guter Letzt schlossen wir mit dem 5. Rang ab und hatten es somit geschafft, als Telefonjasslerin und Telefonjasser am Samschtig-Jass teilzunehmen. Wir bekamen vom Fernsehen eine Kamera zugeschickt und mussten ein kleines Porträt von uns aufzeichnen. Das wurde dann im Fernsehen gezeigt. Am Samstag, 13. Mai, galt es dann ernst für uns. Nervös und etwas angespannt kamen wir in der Blüemlisalp ob Egerkingen an. Zuerst konnten wir bei einer Live-Sendung des Samschtig-Jasses als Zuschauer dabeisein. Es war sehr interessant zu sehen, wie die Aufnahmen gemacht wurden. Danach ging es für uns an die Arbeit. Nach einem Probedurchgang wurden die Originalaufnahmen gemacht, die dann am Samstag, 27. Mai zu sehen waren. Mit Glück schlug ich meinen Vater und kam somit eine Runde weiter, das heisst an den Tisch.

Leicht erhöhter Pulsschlag

Am Dienstag, 30. Mai durften wir in den Kanton Schaffhausen reisen. Schon wieder schlug mein Herz etwas schneller als gewohnt. Auch dieses Mal gab es einen Probedurchgang. Ab 17.30 Uhr wurden die Aufnahmen für den Samstag, 10. Juni gedreht. So viel Glück wie beim Telefonjass hatte ich leider nicht mehr, doch durfte ich den 3. Preis entgegennehmen. Eines haben mein Vater und ich gelernt. Als Zuschauer am Fernsehen einen Kommentar abgeben, wie jemand jassen soll, ist viel einfacher, als selber am Tisch zu sitzen und mitzujassen. Auf jeden Fall war es ein großes Erlebnis, das wir sicher nicht so schnell vergessen werden.

Anita Odermatt

BRAVO ANDREAS!

Am vergangenen 19. Zentralschweizerischen Tambouren- und Pfeiferfest in Basel (30. Juni bis 2. Juli 2000) hat der Ennetbürger Jungtambour Andreas Schweikert, Engelberg, in der Kategorie T3J den hervorragenden 5. Platz von 82 Teilnehmern erreicht. Die intensive und gewissenhafte Vorbereitung wurde damit voll belohnt. Herzliche Gratulation!



MILCHPROBEN – ZEHN JAHRE KEINE BEANSTANDUNG!

An der Delegiertenversammlung der Zentralschweizer Milchproduzenten werden alljährlich jene Milchlieferanten ausgezeichnet, deren Verkehrsmilch bei der Qualitätskontrolle über bestimmte Zeitperioden keine Beanstandungen aufweisen. Qualitätssicherung ist bekanntlich auch in der Milchproduktion und –verarbeitung kein Fremdwort.

Voraussetzung für die begehrte Auszeichnung bilden mindestens zehn makellose Milchproben pro Jahr, wobei in den Kriterien Impulsbelastung, Zellgehalt und Hemmstoff keine Beanstandungen auftreten dürfen. Dies verlangt vom Produzenten die volle Aufmerksamkeit in Sachen Stallhygiene, einen gesunden Viehbestand und nebst Fachwissen und Können auch eine Portion Glück, denn die oft unberechenbaren Umwelteinflüsse machen auch in diesen Bereichen hin und

wieder einen Strich durch die Rechnung. Unsere Gratulation geht an Werner Christen-Mathis, Stanserstrasse 66, Hans-Peter Gander-Zimmermann, Unter Leh, und Hans Mathis-Bäbi, Buochli. Die drei tüchtigen Landwirte «us eysem Dorf» haben während zehn Jahren Milch in einwandfreier Qualität abgeliefert.





ERSTE SEGELWOCHE AM SEEPLÄTZLI

Es hatten sich 19 Kinder und Jungendliche angemeldet, was unsere kühnsten Träume übertraf. Da uns die Sicherheit über alles geht, mussten wir kurzfristig noch mehr Helfer und Sicherheitsboote organisieren. Die Helfer fanden wir bei den noch aktiven Seglern vom Segelclub Cham und Tribschenhorn.

Das Wetter präsentierte sich nicht von seiner schönsten Seite. Aber da zeigte sich, dass wir es mit wirklichen Seglern zu tun hatten. Es waren alle wetter- bzw. waserfest im wahrsten Sinne des Wortes. Angefangen beim Jüngsten mit 9 Jahren bis zum Teenager von 17 Jahren. Da uns die Schule Ennetbürgen die Mehrzweckhalle zur Verfügung stellte, konnten wir die Theorie im Trockenen abhalten, wozu wir einen 420er (Segelschiff) und zwei Optis in der MZA aufstellen durften. Mit dem Video wurde den Kindern auch gezeigt, wie sie die Theorie vom Land aufs Wasser umsetzen können. Jetzt waren alle langsam mit dem Boot auf dem Trockenen vertraut,

aber wie sah das ganze jetzt in der Praxis aus? Am Dienstag Morgen konnte kein noch so heftiger Regen die Kids davon abhalten. Jetzt wollten sie aufs Wasser. Patschnass, aber mit zufriedenen Gesichtern, nahmen Marlis und ich sie am späten Nachmittag wieder in Empfang. Als alle einigermaßen trocken waren, wurde das Kuchenbuffet gestürmt.

Rettungsschwimmen

Am Mittwoch war die Wetterlage immer noch nicht besser, deshalb organisierten wir einen Hallenbadbesuch, wobei uns Hermann Odermatt mit seinen grossen Kenntnissen im Rettungsschwimmen unterstützte und den Kindern auch einige Übungen näher brachte. Eine Gruppe, vor allem die Kleinsten, übte das Kentern mit einem Opti, den wir ins Hallenbad mitnehmen durften. An dieser Stelle möchten wir dem Hotel Waldheim nochmals ganz herzlich für Ihre Gastfreundschaft danken. Am Nachmittag ging's wieder aufs Wasser, selbstverständlich mit Regen. Donnerstag: Stahlblauer Himmel und kein Wölkchen

trübt den Sonnenschein! In Windeseile waren die Schiffe aufgetakelt und los ging's. Am Mittag reichte es für eine kurze Lunchpause an Land und am Schluss schmeckte der Kuchen doppelt so gut. Es gab sogar einzelne Leute mit Sonnenbrand. (Sonnencreme, wo warst du?) Der Freitag zeigte sich wieder in seiner altvertrauten Manier, nämlich grau in grau und ziemlich nass. Dem Wind war's bei dem Wetter wohl auch verleidet und so hatten wir jetzt auch noch Flaute. Nach ca. 1 Stunde Flautenschieben entschlossen wir uns, die Theorie im Trockenen, nämlich wieder in der MZA durchzuführen und anstatt Wasserkontakt hatten wir anschliessend noch Ballkontakt (Jules Näf – herzlichen Dank). Während der Woche hat sich Michael Ribakk als Helfer zu Verfügung gestellt und dabei einen Videofilm gedreht, den wir am Freitag gegen Abend den interessierten Eltern zeigten. Es war interessant zu sehen, was für Fortschritte die einzelnen in dieser Woche gemacht hatten.

Herzlichen Dank

Zum Schluss möchten wir uns nochmals bei allen Kindern und Eltern für ihr Vertrauen bedanken, denn ohne ihre Unterstützung wäre das alles nicht möglich gewesen. Auch möchten wir uns beim Segelclub Ägeri für die Optis bedanken.. Auch der Gemeinde Ennetbürgen ein grosses Dankeschön für ihr Wohlwollen und das zur Verfügung-Stellen des Platzes für die Zelte und Boote. Ebenfalls einen herzlichen Dank an alle Helfer, die sich ganz spontan und ohne Entgelt bereit erklärt haben mitzuhelfen. Es war eine super-tolle-mega-gute Woche! Bis bald!

Regina Kohler

BESTNOTEN AM 7. UNTERWALDNER MUSIKFEST

Die Jugendmusik Ennetbürgen auf dem 1. Platz, die Musikgesellschaft sowohl in der Marschmusik als auch in den Konzerts darbietungen je auf dem ausgezeichneten 2. Rang. «Baumeister» für die tollen Leistungen war einmal mehr Musikaschulleiter und Dirigent Emil Wallimann. 38 topmotivierte Jungmusikantinnen und -musikanten sowie 54 Bläserinnen und Bläser der Musikgesellschaft waren die begabten «Handwerker» am musikalischen Kräftemessen.

Natürlich hatte man mit einem guten Abschneiden gerechnet. Dass aber die Jugendmusik Ennetbürgen die favorisierten Bläserinnen und Bläser von Sarnen auf den 2. Platz verdrängen konnten, war mehr als nur eine Überraschung, sondern schlicht sensationell. Das Aufgabestück der 3. Stärkeklasse «Hauterive» war nicht nur für die Jungen eine echte Knacknuss, sondern auch bestandene Formationen hatten ihre liebe Mühe mit dieser schwierigen Komposition von Jean-Claude Kelly. Mit genau gleich viel Punkten bewertete die Jury das Selbstwahlstück «Jewish Folksong Suite».

Zuversichtlich aber nervös!

An den «Schauplatz» Hergiswil vor acht Jahren erinnerten sich die Musikantinnen und Musikanten inklusive Dirigent mit gemischten Gefühlen, und zusätzlich galt es, das Glanzresultat am Aargauer Kantonalen 1998 in Möhlin zu bestätigen. Die Nerven hielten der Belastung stand. Nicht allzu viele, dafür aber durchwegs effiziente Proben waren das Konzept des

erfolgreichen «Trainers» für die intensive, anstrengende Vorbereitungszeit. Und es lohnte sich! Mit 162 Punkten bewerteten die Juroren das für alle Register anspruchsvolle Aufgabenstück «Focus» von Fritz Voegelin und 157 Punkte gab's für die nicht minder heikle Komposition «Prélude, Siciliano and Rondo», von Makolm Arnold.

Das Publikum war begeistert

Einen musikalischen «Gag» leisteten sich die Ennetbürger auf dem Marschmusik-Parcours. «Eine Drehung nach links, noch eine, dann nach rechts, einmal nach vorne geduckt, dann geht es wieder weiter im Gleichschritt. Und all diese Kunststücke im Einklang mit dem Rhythmus der Marschmusik. Die Musikgesellschaft Ennetbürgen vermochte das Publikum entlang der Seestrasse in Hergiswil mit ihren evolutionären Schritten zu begeistern und erntet viel Applaus». Soweit der Journalist der Neuen Nidwaldner Zeitung, und die Jury dankte mit 118 Punkten, nur gerade drei weniger als die alle überragende Höchstklasse-Formation, die Feldmusik Sarnen.

Starke Ennetbürger -Präsenz

«I eysem Dorf» wohnen die beiden «höchsten» Unterwaldner Musikanten. Zum einen präsidiert Werner Scheuber jun. den Unterwaldner Musikverband mit seinen 17 Sektionen und insgesamt 788 Mitgliedern, und Emil Wallimann ist Vorsitzender der Kant. Musikkommission. Für beide ist ein arbeitsintensives Musikfest bereits Schnee von gestern, und Hergiswil darf sich rühmen, den Grossanlass tadellos organisiert und durchgeführt zu haben. Hier wäre noch eine Lausbubengeschichte beizufügen. Turnusgemäss wechselt die Verbandsfahne ihren Standort zum neuen Festort, also diesmal von Ennetbürgen nach Hergiswil. Die festliche Fahnenübergabe fand am Samstagnachmittag statt. Wie und warum die Verbandsfahne am gleichen Abend, beziehungsweise am folgenden frühen Morgen wieder in der Ennetbürger MZA auftauchte, ist noch nicht restlos geklärt. Die Untersuchungsbehörde für lustige Musikantenstreiche ist noch immer am Recherchieren.

René Odermatt



50 JAHRE STV DAMEN UND HERREN

Bereits in der Ausgabe Nr. 49 durften wir verschiedene Riegen unter der Schirmherrschaft des jubilierenden STV Ennetbürgen vorstellen. Heute sind jene Riegen an der Reihe, welche nicht unbedingt Podestplätze anpeilen, sondern eher dem Motto nacheifern: Turnen – wo man sich wohl fühlt.



Aktiv 55

Gegründet wurde Aktiv 55 im Jahr 1996. Es ist ein freies Gesundheitsturnen für Frauen, welche ihre Fitness und Beweglichkeit erhalten möchten. Durch meine Ausbildung zur Leiterin, die ich 1995 beim STV abschloss, kann ich ein vielfältiges Programm anbieten. Wir sind eine Gruppe aufgestellter Frauen, trainieren in der

Turnstunde unsere Ausdauer, kräftigen, dehnen und entspannen uns. Wer sich angesprochen fühlt, ist herzlich zu einer Schnupperstunde eingeladen. Dein Besuch würde uns freuen.

Wir turnen jeden Montag von 17.30 Uhr bis 18.30 Uhr in der Turnhalle 1. Kontaktperson: Elisabeth Hubacher, Telefon 620 20 34

Seniorenriege

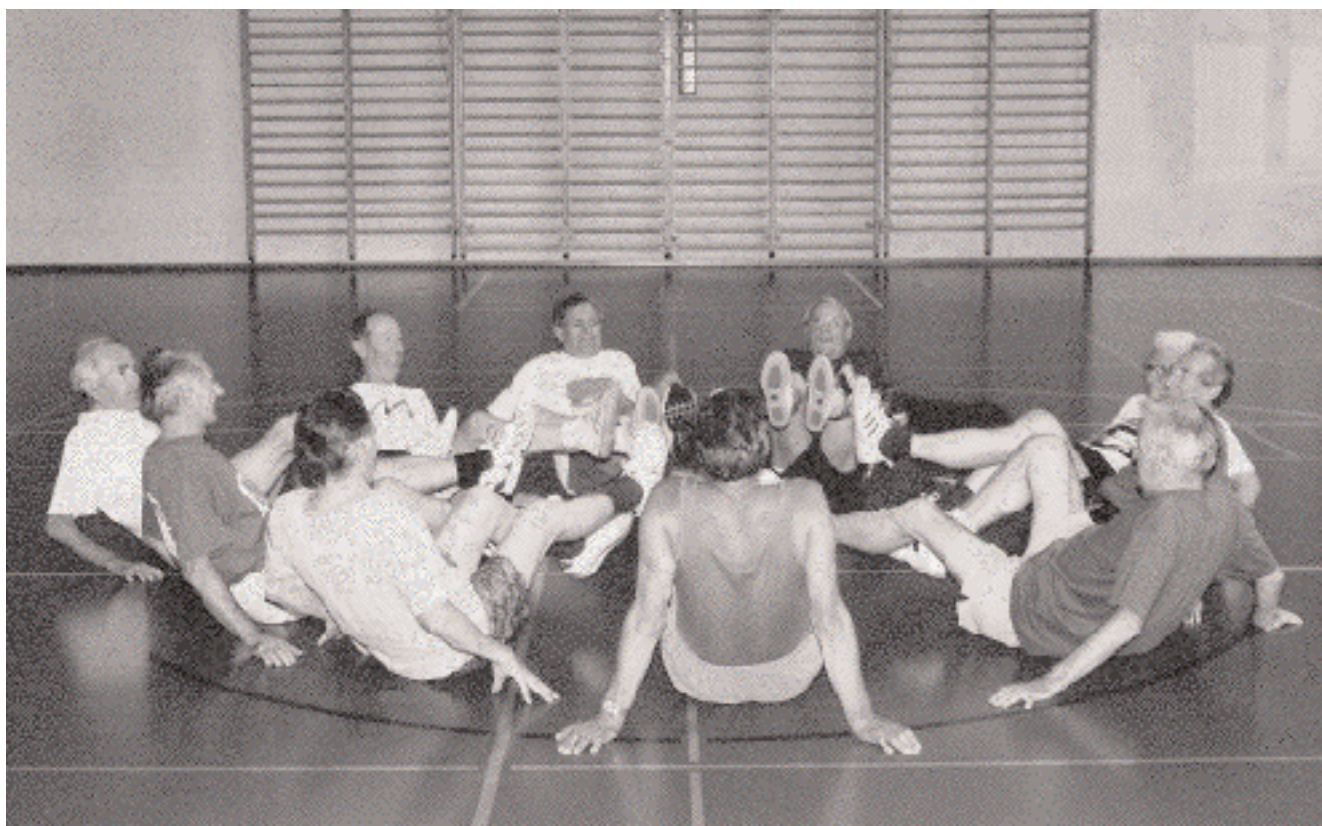
Die Seniorenriege ist eine offene Riege für Männer. Sie wird durch den Turnverein STV und die Pro Senectute (Alter und Sport) geführt. Es gibt keine Verpflichtungen. Einmal in der Woche treffen wir uns zum Training der Beweglichkeit und der Fitness. Dazu kommen Reaktionsspiele und Koordinationsübungen, um noch lange das schöne Seniorenleben geniessen zu können. Jeden Mittwoch von 17.00 Uhr – 18.00 Uhr treffen wir uns in der kleinen Turnhalle. Riegenleiter Kurt Feller und die Hilfsleiter Fritz Hubacher, Hans Zimmermann und Franz Wyrsh sorgen für ein abwechslungsreiches Programm. Die Weih-

nachtsfeier bildet jeweils den gemütlichen Jahresabschluss. STV Mitglieder entrichten keinen Beitrag, alle anderen bezahlen Fr. 3.– pro Turnstunde.

Es hat noch Platz in unserer Riege – «Chum doch ai!» Kontaktperson: Kurt Feller, Telefon 620 41 38

STV Damenturnverein

Jeden Dienstagabend ab 19.15 Uhr werden wir von topgeschulten Leiterinnen mit einem anspruchsvollen Fitnessprogramm verwöhnt. Abwechslungsweise wird uns turnbegeisterten Frauen Aerobic und Step Aerobic angeboten. Begleitet von fetziger Musik werden Körper und Geist gefördert und gefordert. Die 20.15 Uhr-Turnstunde kommt all jenen zugute, welche Wellness (Wohlfühlen) den Vorzug geben. Ebenfalls unter fachkundiger Leitung wird ein abwechslungsreiches, dem aktuellen Trend angepasstes Training vermittelt, welches aus Gymnastik, Stretching, Rücken- und Atemschulung sowie Entspannung besteht. Unsere Leiterinnen besuchen ständig vom STV



offerierte Kurse, von welchen sie immer wieder motiviert, mit neuen Ideen unsere Turnstunden beleben. Die Geselligkeit nimmt ebenfalls einen grossen Stellenwert ein, so beispielsweise das Kantonale Turnfest Sarnen, die 2-tägige Turnfahrt (Wanderung), der Samichlaushock, unsere tollen Nummern beim Fasnachtsumzug oder das Organisieren und Basteln für den Ostermarkt. Alle diese Aktivitäten und noch etliche mehr ausserhalb der Turnhalle bereichern unsere Kollegialität.

«Gluschtig g'macht?» Dann kommt doch einfach zu einer Schnupperstunde! Bei uns kann man auch als Nichtmitglied gegen einen bescheidenen Unkostenbeitrag von Fr. 4.– (Schülerinnen Fr. 2.–) pro Lektion mitturnen. Wir freuen uns über jedes neue Gesicht. Kontaktperson: Elsbeth Küng, Telefon 620 31 10

Männerriege

Wir sind eine muntere, fröhliche und top-motivierte Schar, die sich jeden Freitag um 20 Uhr in der Turnhalle trifft. Die erste Stunde ist geprägt von Übungen zur körperlichen und konditionellen Steigerung. Nach dem Motto «Jeder macht soviel er kann und mag» wird auch dem Altersunterschied Rechnung getragen. Das Alter unserer Turnkollegen ist ab ca. 40 Jahren bis ... Bei uns spielt der Jahrgang also keine Rolle. Jeder kann und darf unverbindlich reinschauen und selbstverständlich auch mitturnen. In der zweiten Stunde ist Spielen angesagt – bevorzugt wird Volleyball. Wir haben schon manchen harten Kampf ausgefochten und die letzten Kräfte mobilisiert, um letztlich doch noch punkten zu können. Zweimal pro Jahr nehmen wir an einem



Volleyball-Turnier teil. Um 22 Uhr ist die Lektion offiziell beendet. Nun gilt es aber, den Wasserverlust wieder aufzubauen und das tun wir gemeinsam in einer Dorfbeiz zur Förderung der Kameradschaft. Am ersten Freitag im November findet jeweils der «Kurt Feller-Cup» statt. Dabei wird der beste Turner erkoren. Aber nur jener, der an diesem Abend am meisten Kraft, Geschicklichkeit und Glück mitbringt, ist imstande, diesen begehrten Cup zu gewinnen.

Im Herbst geht die Männerriege für ein Wochenende auf grosse Reise. Erwähnenswert ist sicher auch die Lektion im Hallenbad Altdorf, denn anschliessend gibt's «Güggeli im Chörbli». Schliesslich sind wir immer wieder als Gäste oder Helfer bei den Aktivitäten des Turnvereins anzutreffen, sei es am Lottomatch, Oktoberfest, beim Grillabend oder anderen Gelegenheiten.

Kontaktperson: Albert Weber, Telefon 620 43 93

ERSTER ENNETBÜRGER DORF-TRIATHLON

Am 28. Mai 2000 organisierten die Turnvereine STV Damen und Herren im Rahmen des 50-jährigen Jubiläums einen Spiel- und Sporttag für die Ennetbürger Bevölkerung. Am Vormittag wurde der erste Ennetbürger Triathlon mitten im Dorf ausgetragen und am Nachmittag konnte man seine Geschicklichkeit bei verschiedenen Spielen unter Beweis stellen.

Laufen – Inline-Skaten – Biken

Mit diesen drei Trendsportarten gelang es den Turnvereinen, einen Wettkampf für Sportler wie auch für Familien anzubieten. So wagten sich 18 Dreier-Teams und 8 Einzelwettkämpfer an den Start der Rennstrecke quer durch Ennetbürgen. Während sich die

Gruppenwettkämpfer in den einzelnen Disziplinen ablösten, musste jeder Teilnehmer des «Ultimativ Christen Sport Einzelwettkampfes» alle drei Sportarten bestreiten. Inmitten einer grossartigen Zuschauerkulisse boten sich die Teilnehmer einen spannenden Wettkampf, der Dank der gut vorbereiteten Streckenführung für jedermann ein Erlebnis wurde.

Spiele am Nachmittag

Anschliessend an den Dorf-Triathlon fand auf dem Sportplatz ein Spielnachmittag statt. Hier wurde der Plausch an Spiel und Sport gross geschrieben. So lösten zirka 300 Kinder einen Spielpass und vergnügten sich mit ihren



Einsatz total!

Eltern auf dem Parcours mit über 20 verschiedenen Spielen. Zusätzlich unterhielt ein Showblock die Besucher im Festzelt und versuchte so, den Sport den Ennetbürgern etwas näher zu bringen. Zum Abschluss konnten die Tagessieger der einzelnen Triathlon-Kategorien ihre Preise entgegennehmen. Adrian Scheuber aus Büren wurde 1. Ennetbürger

Dorf-Triathlon-Sieger. Besonders überrascht waren die Teilnehmer, dass sie neben dem Startleibchen einen STV-Regenschirm als Belohnung für ihren sportlichen Einsatz erhielten.

Unterstützung aus dem Dorf

Damit das OK des 50-Jahr-Jubiläums diesen vielseitigen Spiel- und Sporttag durchführen konnte,

war es auf grosse Unterstützung angewiesen. Nebst den freiwilligen Helfern gilt ein ganz besonderer Dank den einheimischen Unternehmungen, welche die Durchführung dieses Anlasses ermöglichten. Bereits heute sind wir auf den 2. Ennetbürger Dorf-Triathlon gespannt!

Otmar Egli
STV Ennetbürgen

ENNETBÜRGER WANDERTAG

Mit Freude nahmen wir die Einladung entgegen, die uns der STV Ennetbürgen zu seinem 50. Geburtstag offerierte. Unter der Leitung und Bergführung von Markus Achermann besammelten sich 86 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter 24 Kinder, bei der Post zur Bergtour. Einen hochfrequentierten Tag konnten die öffentlichen Verkehrsmittel verbuchen, denn wir benützten das Postauto, die LSE Bahn, Bergbahnen und schliesslich das Schiff.

Der Weg führte uns nach Niederlickenbach, wo dann auch unsere Wanderung gestartet wurde. Auf

der Alp «Ahorn» bewilligte Markus Achermann einen ersten Halt. Wir netzten unsere Kehlen und bald gings weiter über die Bärenfalle zur Kreuzhütte. Alle freuten sich auf die wohlverdiente Mittagspause. Kaum angekommen, bewirtete uns Koni Gabriel und Marcel Thilke mit prima Ennetbürger Würsten, Brot und Getränke und zu guter Letzt mit einem feinen Kaffee. Wartete bei der Kreuzhütte ein Bus auf unsere Wandergruppe? Falsch spekuliert! Koni Gabriel und seine Crew hatten mit dem Fahrzeug die Verpflegung zum Rastplatz gebracht.

Nach der Mittagspause trugen wir unsere vollen Bäuche über die Twäregg zur Stockhütte. Von dort benützten wir die Gondelbahn nach Emmetten und gleich anschliessend das Postauto nach Beckenried. Hier wartete auf uns das Schiff für die letzte Etappe, zurück nach Ennetbürgen. Abschliessend möchte ich dem STV, allen voran Markus Achermann, und den Sponsoren für das gute Gelingen des Wandertages herzlich danken. Ich freue mich immer wieder hier zu wohnen, wo Berge, See und gute Menschen einander verbinden. Franz von Holzen

CHORPROJEKT MATINÉE MIT FRÜHLINGS - UND LIEBESLIEDERN

Frühling – erweckt nicht nur die Lebensgeister, sondern auch die Freude am Singen. Darum haben die Frauen des Chorprojektes Ennetbürgen am 21. Mai 2000 nach dem Gottesdienst zu einem stimmungsvollen Frühlingskonzert in der Pfarrkirche eingeladen. Dieses Konzert wurde sowohl für die Teilnehmerinnen wie auch für die zahlreich erschienenen Zuhörer ein schönes Erlebnis.

Bereits vor dem Konzert konnten die Besucher des Sonntagsgottesdienstes Kostproben hören. Denn passend zum Gottesdienstthema «Liebe» sang das Chorprojekt unter der Leitung von Edith Knüsel schon einige seiner einstudierten Lieder.

Frühlings- und Liebeslieder

Während des anschliessenden Matinéekonzerts trugen die rund

30 Frauen des Chorprojektes dann das ganze Programm zum Thema Frühling und Liebe vor. Fröhlich und beschwingt, aber auch traurig und melancholisch erklang ein Lied nach dem andern. Von Brahmsliedern über «Love me tender», von Elvis Presley bis zum Musicalsong «I got rhythm» von Ira & George Gershwin kam fast alles vor.

Dazwischen las Josef Bernasconi einige Gedichte des Mundartdichters Josef von Matt; Gedichte, die die Zuhörer zum Schmunzeln brachten und die von Josef Bernasconi mit viel Gefühl für den Nidwaldnerdialekt vorgetragen wurden.

Gesangsensemble der Musikschule

Schliesslich trafen mit dem Gesangsensemble der Musikschule Ennetbürgen unter der neuen Leitung von Barbara Merz neun

junge «Nachwuchstalente» auf. Sie ernteten mit ihren musikalisch hervorragend vorgetragenen Liedern zu Recht viel Applaus. Im Anschluss an dieses schöne Konzert fand vor der Kirche bei strahlendem Wetter ein Apéro statt. Sängerinnen und Zuhörer bekamen dabei die Gelegenheit, ihre Meinungen und Gedanken auszutauschen und den schönen Sonntagmorgen gemeinsam ausklingen zu lassen. An dieser Stelle möchten wir uns nochmals herzlich bei allen bedanken, die zum schönen Gelingen dieses Konzertes beigetragen haben.

Nach der Sommerpause geht es weiter mit den Proben für ein Adventskonzert am Sonntag, 10. Dezember 2000. Zudem treten wir während des Rorategottesdienstes am Sonntag, 17. Dezember 2000 auf.

Therese Rotzer-Mathyer

TRACHTEN AM ZUCKERHUT

Trachtenleute aus Ennetbürgen reisten mit anderen Folkloreformationen durch Brasilien.

Die Brasilienreise einiger Mitglieder der Trachtengruppe Ennetbürgen war ein grosser Erfolg. Zusammen mit verschiedenen Folklore-Formationen aus der Schweiz wurden hauptsächlich Schweizer-Kolonien in Brasilien besucht. Mit Jodel, Trachtentanz, Alphorn, Fahnenschwingen und musikalischen Einlagen über-

brachten alle Teilnehmer Grüsse aus der Schweiz. Mit heimatlichen Klängen wurde die Einweihung der Schweizer-Botschaft in Joinville umrahmt. Natürlich stand der Besuch der Städte Rio de Janeiro, Jguacu und San Paulo auch auf dem Programm. Die dreiwöchige Reise wird den Trachtenleuten in guter Erinnerung bleiben und vielleicht können die zahlreichen Kontakte in Brasilien weitergepflegt werden.

Martin Odermatt

BERICHTIGUNG

Im letzten «Us eysem Dorf» hat sich das Fehlerteufelchen eingeschlichen.

Luca Tarelli hat beim Schreibwettbewerb der Kulturkommission hinter Emanuel Wallimann und vor Maria Huser den zweiten Platz geholt, nicht wie publiziert den dritten. Wir bitten um Entschuldigung!



BILD 1: Unser sehr erfolgreiches Alphorntrio (v.l.) Josef Barmettler, Jules Näf und Urs Schaufelberger.



BILD 2: Zum ersten Mal vor grossem Publikum «d Meitli vom Birge» mit Daniel Christen an der Handorgel.



BILD 3: Die Jodlergruppe «Alpegruess» Buochs/Ennetbürgen mit ihrem Präsidenten Franz Küchler, platzierte sich erneut unter der Jodlerelite.

ZENTRALSCHWEIZERISCHES JODLERFEST BUOCHS AUS ENNETBÜRGER -OPTIK



BILD 4: Ein «Sehr gut» verdient auch der organisierende Jodlerklub «Heimelig» Buochs. Eine beachtliche Zahl der Aktivmitglieder sind Ennetbürgerinnen und Ennetbürger.

BILD 5: Schon oft und auch diesmal die Note 1 für Monika Frank-Bürki als Einzel-Jodlerin.

BILD 6: Klasse «Jodlerinnen-Einzel» Note 1 Sandra Gabriel, mit Marcel Müller an der Handorgel.



Fotos: Maria Bissig und zvg.

SOMMER-WORKSHOP 2000 FENG SHUI

Wohnen und arbeiten Sie in einer energetisch positiven und harmonischen Umgebung? Dieses Wissen wollten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Feng Shui-Kurses aneignen. An drei Abenden, vom 10. bis 12. Juli 2000, folgten wir den Ausführungen unserer Kursleiterin Carmen M. Heeb aus Sursee.

Feng Shui ist eine alte chinesische Kunst und Wissenschaft des gesunden Wohnens. Sie befasst sich mit der Beurteilung von Räumen und Häusern aus energetischen

und spiritueller Sicht. Das ganze basiert auf den 5 Grundelementen Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser. Durch Umstellen von Einrichtungsgegenständen, neuer Farbgebung und Einsatz von Korrekturhilfsmitteln wird der Qi-Fluss verbessert und der Sha Qi-Fluss abgeblockt. Anhand einiger Wohnungsgrundrisse der KursteilnehmerInnen versuchten wir das in der Theorie Erlernte in der Praxis zu veranschaulichen. Wo sollte der Energiefluss verbessert, der Standort des Bettes, des Arbeits-

tisches etc. verändert oder Korrekturhilfsmittel angebracht werden? Interessant wäre sicher zu wissen, ob einige TeilnehmerInnen das Erlernte zu Hause oder am Arbeitsplatz angewendet haben, und was für Erfahrungen und Veränderungen sie dadurch erfahren durften. Übrigens, Sie konnten mit den Begriffen Qi und Sha Qi nichts anfangen? Das liegt wohl daran, dass Sie den Workshop «Feng Shui» verpasst haben.

Markus Jenni

ENNETBÜRGER FRÖSCHE IN LUZERN

Es liegt sehr weit zurück, im alten Jahrtausend war's, da wir als ungezogene Buben unsere Nachbarn mit «Buochser-Frösche» betitelten, und dafür hin und wieder auch Prügel einsteckten. Im Jahre 2000 ändert sich die Situation schlagartig. Es gibt tatsächlich auch Ennetbürger Frösche.

Die Kunstschaffende aus dem Dorf, Eleonora Amstutz, wurde von der Wey Zunft Luzern beauftragt, einen 150 x 170 x 100 cm grossen Frosch-Rohling zu formen, der schlussendlich in einer Auflage von 93 Stück in Alpnach im Polyester-Verfahren gefertigt wurde. Der bunte Farbanstrich war dann Sache der Sponsoren, die ihrerseits 60 anerkannte Künstler engagierten. Die Frosch Aktion kam im Rahmen der 75-Jahrfeier der Wey-Zunft Luzern zustande, der Erlös soll einer wohlthätigen Institution zufließen.

ro

... und hier stehen sie, die Ennetbürger Frösche in Luzern.



Mit etwas Fantasie ist der Frosch bereits erkennbar ...





... UND ES FINDET WIEDER STATT!

Vom 22. Juli bis 6. August 2000 verwandelte sich die Badi Buochs-Ennetbürgen abends erneut zum Openair Kinospektakel. Über 3000 Besucherinnen und Besucher genossen die gemütliche Atmosphäre – eine erstaunliche Bilanz, können doch die schönen Sommerabende während dieser Zeit an einer Hand gezählt werden! Dank gedeckten Sitzplätzen erschienen die äusserst treuen Zuschauer aber auch bei strömendem Regen und Temperaturen um 12 Grad C!

Die technischen Einrichtungen und die sensationelle, aufblasbare Leinwand garantierten auch dieses Jahr für einwandfreie Vorstellungen. Was mittlerweile eben-

falls zum Kino gehört, sind die mitgebrachten Sitzgelegenheiten. Den auserwählten Film im eigenen Liege- oder Lehnstuhl zu geniessen, verspricht ein einmaliges Erlebnis und begeistert unser Publikum. Einzige Neuerung des Kinospektakels 2000: Es wurde von 10 auf 16 Filme verlängert. Die Zusammenstellung des Programms erwies sich als gute Mischung und sprach ein breites Publikum an. Vom Kassenrenner «Notting Hill» über die Komödie «Waking Ned» bis zum Oscar Erfolg «American Beauty» – die Kinobesucherinnen und -besucher erschienen stets bestens ausgerüstet im Strandbad. Bei den Thrillern «The Bone Collector» und «The Sixth Sense» lief es den Zuschauern kalt den Rücken hinunter – dafür waren wohl kaum nur die kühlen Temperaturen verantwortlich ... Der diesjährige Besucherrekord wurde am wunderschönen Abend vor unserem Nationalfeiertag erreicht: Der romantische Streifen «Anna and the King» lockte bei sternenklarem

Himmel über 500 Zuschauer ins Openair-Kino. Das Organisationskomitee ist mit dem Resultat von durchschnittlich 200 Personen zufrieden, die budgetierten Zuschauerzahlen wurden trotz Regen erreicht. Und es steht auch für nächstes Jahr bereits fest: Das Kinospektakel findet wieder statt! Die beiden Kulturkommissionen Ennetbürgen und Buochs, die Verantwortlichen vom Kino Buochs und das Team vom Badirestaurant werden diese einzigartige Veranstaltung zum fünften Mal durchführen. Die Kulturkommissionen danken allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben.

OK Kinospektakel 2000

Sepp Odermatt, OK Präsident; Manuela Jann, Sekretariat; Yvonne Mathis, Werbung; Rita Waser, Finanzen; Charli Helbling und Kobi Barmettler, Technische Vorführung; Daniel Meienberg, Bauten & Infrastruktur; Trix und Markus Widmer, Wirtschaft.

Yvonne Mathis
Kulturkommission

THEATER-PERFORMANCE 2000

Die Theater-Performance (Workshop mit dem Regisseur Roland Simitz aus Stans) war für alle Beteiligten eine äusserst kreative und reiche Erfahrung! Mit viel Einfühlungsvermögen leitete der Regisseur die Proben und Improvisationen. Er entführte die Spieler kurzerhand in selbstgewählte Rollen und Szenen.

Eine interessante Spielzeit begann, die sich immer weiterentwickelte und zum Experiment wurde. Unterstützend für die Darstellerinnen und Darsteller wa-

ren die weissen ausdrucksstarken Masken von Urs Waser aus Oberrickenbach. Er stellte den Spielern eine Auswahl seiner WAWI-Larven zur Verfügung. Sie waren denn auch die Herausforderung, um bei der Suche nach Identität unterstützend zu wirken und um sich mit den verschiedenen Charakteren auseinander zu setzen.

Der Dorfplatz und die umliegende Gegend erwies sich als idealer Spielort für den Anlass des Workshops. Da und dort wurde

agiert, reagiert und in Pose gestanden; was dann doch einige Bürger in Erstaunen versetzte. Daraus sind spannende Momente und non verbale Dialoge entstanden.

Ein Ereignis in sich und die Form von spontaner Theater-Performance. Darstellende spielten nicht die Rolle einer Geschichte, sondern befragten Zustände, Räume, Gefühle und reagierten im Moment.

Eleonore Amstutz
Kulturkommission

VERANSTALTUNGEN 2000

OKTOBER

Donnerstag, 19. 10., 13.30Uhr
Jassen und Spielen; Altersheim;
Stützpunkt Altersheim

Donnerstag, 19. 10., 20.00Uhr
Kritik ja, aber wie? Vortrag;
Pfarreiheim; FMG

Samstag, 21. 10., 19.30Uhr
Tonbildschau Sola; MZA;
Blauring, Jungwacht

Montag, 23. 10., 20.00Uhr
Präsidentenkonferenz;
Gemeinde

Dienstag, 24. 10., 16.30Uhr
Spielwarenborse Annahme;
Pfarreiheim; FMG

Mittwoch, 25. 10., 13.30Uhr
Spielwarenborse Verkauf;
Pfarreiheim; FMG

Samstag, 28. 10., 20.00Uhr
Nidwaldner Preysbedälä; MZA;
Preysbedälär-Freunde

NOVEMBER

Mittwoch, 1. 11., 14.00Uhr
Allerheiligen Festgottesdienst;
Kirche; Pfarrei

Donnerstag, 2. 11., 11.45Uhr
Essen und Spielen; Altersheim;
Stützpunkt Altersheim

Freitag, 3. 11., 20.00Uhr
Lotto; MZA; Wehrverein

Samstag, 4. 11., 20.00Uhr
Lotto; MZA; Wehrverein

Samstag, 4. 11., 17.00Uhr
Aufnahmefeier für neue
Mitglieder; Kirche;
Jungwacht und Blauring

Samstag, 4. 11., 20.00Uhr
Generalversammlung;
Pfarreiheim; Birgerjugend

Sonntag, 5. 11., 11.00Uhr
Spaghetti-Sonntag; MZA; KTSV

Donnerstag, 9. 11., 17.15Uhr
Räbeliechtli-Umzug
(Verschiebedatum: 10. 11.);
Schule; Träff und Spielgruppe
Milchzahnd

Freitag, 10. 11., 20.00Uhr
Neuzuzügerabend; Sonne;
Behörden und Kulturkommission

Samstag, 11. 11., 19.30Uhr
Fasnachtseröffnung; MZA;
Sunneguuger

Montag, 13. 11., 20.00Uhr
CPR-Wiederholungskurs;
Pfarreiheim; Samariterverein

Donnerstag, 16. 11., 13.30Uhr
Jassen und Spielen; Altersheim;
Stützpunkt Altersheim

Freitag, 17. 11., 20.00Uhr
Gemeindeversammlungen; MZA;
Gemeinden

Samstag, 18. 11., 8.45Uhr
Frauenz'morgä; Pfarreiheim; FMG

Mittwoch, 22. 11., 13.30Uhr
Chasperli-Theater; Pfarreiheim;
Träff

Samstag, 25. 11., 20.00Uhr
Generalversammlung;
Kirchenchor; Kirchenchor

Montag, 27. 11.
Zibelemärit in Bern für Früh-
aufsteher; FMG und Träff

Donnerstag, 30. 11., 13.00Uhr
Chlaustrüllern; Sonne;
Begegnungsgruppe

DEZEMBER

Freitag, 1. 12.
Adventsüberraschung im Dorf
Dorf; Kulturkommission

So, 1. 12. evtl. Di, 5. 12.
Samichlaus-Tricheln Schule;
Schule

Freitag, 1. 12., 13.00Uhr
Chlaustrüllern; Sternen;
Feuerwehrverein

Sa/So, 2. evt. 3. 12., 19.00Uhr
Chlaus-Einzug; KAB

Samstag, 2. 12., 15.00Uhr
Chlaus-Stubätä; Altersheim;
Begegnungsgruppe

Sa/So, 2./3. 12., 9.00–18.00Uhr
Kerzenziehen; Singsaal;
Jungwacht

Sonntag, 3. 12., 10.00Uhr
Generalversammlung; Waldheim;
Fasnachtszunft

Di/Mi, 5./6. 12., 18.00Uhr
Samichlaus-Besuche; KAB

Dienstag, 5. 12., 6.30Uhr
Rorate-Messe; Kirche; Pfarrei

Donnerstag, 7. 12., 11.45Uhr
Essen und Spielen; Altersheim;
Stützpunkt Altersheim

Dienstag, 12. 12., 6.30Uhr
Rorate-Messe; Kirche; Pfarrei

Freitag, 15. 12., 19.00Uhr
Waldweihnacht;
Erstkommunikanten; Pfarrei

Freitag, 15. 12., 19.00Uhr
Samichlausfeier; Singsaal;
Streetball-Club

Samstag, 16. 12., 18.30Uhr
Generalversammlung;
STV Herren

Samstag, 16. 12., 16.00Uhr
Generalversammlung;
Musikgesellschaft

Sonntag, 17. 12., 17.00Uhr
Altersweihnachtsfeier; MZA;
Sunneguuger

Sonntag, 17. 12., 6.30Uhr
Rorate-Messe mit Pfarrei-
z'morge; Kirche und Pfarreiheim;
Pfarrei

Donnerstag, 21. 12., 13.30Uhr
Jassen und Spielen; Altersheim
Stützpunkt; Altersheim

Samstag, 23. 12., 16.30Uhr
Weihnachtsfeier Altersheim;
Stützpunkt Altersheim

Sonntag, 24. 12.
15.00 Kleinkindergottesdienst
17.00 Familiengottesdienst
23.00 Mitternachtsgottesdienst
Kirche; Pfarrei

Sonntag, 24. 12., 19.30Uhr
Offene Weihnacht; Altersheim;
Begegnungsgruppe

Sonntag, 31. 12., 16.00Uhr
Kindersegnung; Kirche;
Pfarrei

Gemeindekanzlei

Fon 624 40 10
Fax 624 40 19

Steueramt

Fon 624 40 15
Montag–Freitag 08.00–12.00
14.00–17.30
vor Ruhetagen –16.30
Samstag geschlossen

Bauamt / Zivilschutzstelle

Fon 624 40 11
Dienstag–Freitag 14.00–17.30
Donnerstag zus. 08.00–12.00

Schulsekretariat

Fon 624 98 98
Mittwoch 08.15–11.15
Freitag 13.30–18.00

Schulbibliothek

Fon 624 98 93, für Schüler
Jugendliche und Erwachsene
Samstag 09.00–11.00
auch während der Ferienzeit

Pfarreisekretariat

Fon 620 11 78
Dienstag 14.00–18.00
Donnerstag 14.00–18.00

Gemeindeleiter

Fon 620 14 70 (evtl. Beantworter)
in dringenden Fällen Natel:
Fon 079 341 51 42

Reformiertes Pfarramt

Fon 620 14 29
Pfarrer Herbert Krauer
Strandweg 2, 6374 Buochs

Post

Fon 620 12 20
Montag–Freitag 07.30–12.00
14.00–18.00
Samstag 07.30–11.00

Altersheim Oeltrotte

Fon 624 40 30

Nidwaldner Kantonalbank

Fon 624 49 60, (Bancomat)
Montag–Freitag 08.00–12.00
13.30–17.00
Donnerstag –18.00
Samstag geschlossen

Raiffeisenbank

Fon 620 23 23, (Bancomat)
Montag–Freitag 08.00–12.00
14.00–18.00
Samstag 08.00–11.00

Ärzte

Dr. med. Peter Gürber
Schulhausstr. 9 Fon 624 93 93

Dr. med. Alois Steinegger
Kreuzmatte 2 Fon 620 56 60

Dr. med. Walter Weber
Kreuzmatte 2 Fon 620 54 50

Zahnarzt

Dr. med. dent. Helmut Meister
Friedenstrasse 2 Fon 620 65 65

Sprechstunde bei allen Ärzten
nach Voranmeldung

Cafeteria Oeltrotte

Montag–Freitag 08.30–11.00
14.30–17.00
Samstag u. Sonntag 14.30–17.00

Spitex

Ortsgruppe Ennetbürgen
Fon 620 61 51
Vermittlung: Spitex-Zentrum
Fon 618 20 50

Restaurant Flugfeld

Fon 620 05 05, Fax 620 05 00
Dienstag und Mittwoch Ruhetag

Restaurant Honegg

Fon 620 11 75, Sommerbetrieb

Restaurant Kreuz

Fon 620 13 17, Sonntag Ruhetag

Gasthaus Obermatt

Fon 620 13 23, kein Ruhetag
(Mitte April bis Mitte Oktober)

Seerestaurant Schlüssel

Al Galeone
Fon 620 04 10, Dienstag Ruhetag

Restaurant Sonne

Fon 079 443 53 83, geöffnet nach
Rücksprache mit dem Betreuer
Franz Isenegger

Restaurant Sternen

Fon 620 42 07, Do Ruhetag

Restaurant Trogen

Fon 610 13 41, Montag Ruhetag

Restaurant Waldhotel

Fon 611 03 83, kein Ruhetag
(im Winter zeitweise am Sonntag
ab 18.00 geschlossen)

Kreuz Pub

Fon 620 77 70, kein Ruhetag
Montag–Freitag 17.00–24.00
Samstag u. Sonntag 14.00–24.00

Bircher Sanitäre Anlagen

Montag–Freitag 08.00–12.00
13.30–17.00
Samstag 09.00–12.00

Boutique EXTRA

Montag geschlossen
Dienstag–Freitag 09.00–11.45
14.00–18.15
Samstag 09.00–11.45
13.30–15.00

Coiffeur-Salons

Montag geschlossen

Fahrräder / Motos

Bluemis Bike Shop
Montag geschlossen
Dienstag–Freitag 09.00–12.00
13.30–18.30
Samstag durchgeh. 09.00–14.00

Fahrräder / Motos

Odermatt Werner, Buochserstr.
Montag–Freitag 09.00–12.00
13.30–18.30
Samstag durchgeh. 09.00–16.00

Fahrschulen

ABC-Fahrschule
Roland Schmidlin 079 445 14 44

Auto- und Motorrad-Fahrschule
Franz Gabriel 079 208 77 78
Theorielokal, Riedstrasse

Fischerei Frank, Seehuisli

Montag–Freitag 08.00–12.00
14.00–18.00
Samstag durchgeh. 09.00–15.00

Schmuck Hartmann

Gold-Platin, Bijouterie – Uhren
Montag geschlossen
Dienstag–Freitag 09.00–12.00
14.00–18.30
Samstag durchgeh. 09.00–16.00

Kiosk

Montag–Freitag 07.30–12.15
14.00–19.00
Samstag 08.00–12.00
13.00–17.00
Sonntag 09.00–12.00

Metzgereien Sager

Montag geschlossen
Dienstag–Freitag 07.30–12.00
14.00–18.30
Samstag durchgeh. 07.30–15.00

Metzgerei Stalder

Montag–Freitag 07.30–12.00
14.00–18.30
Samstag durchgeh. 07.30–15.00
Mittwoch nachmittags geschl.

Molkerei Gut

Montag–Freitag 07.30–12.00
14.00–18.30
Samstag durchgeh. 07.30–15.00
Mittwoch nachmittags geschl.

Landi-Gartencenter

und Verwaltung
Montag–Freitag 07.30–12.00
14.00–18.30
Samstag durchgeh. 07.30–15.00
Mittwoch nachmittags geschl.

VOLG-Lebensmittel

Bäckerei / Konditorei
Montag–Freitag 07.30–12.00
14.00–18.30
Samstag durchgeh. 07.30–15.00

PC Krumi, Computer-Shop

Fon 622 05 70, 079 432 17 45
Schulhausstrasse 3
Montag geschlossen
Dienstag–Freitag 14.00–20.00
Samstag durchgeh. 09.00–16.00

PEHO-Handel

Fon 620 68 88, Friedenstrasse 2
Termine nach tel. Vereinbarung

Reisebüro Port-Air AG

Montag–Freitag 08.30–12.00
13.30–18.00
Samstag 09.00–12.00

Secondhand-Shop Weibel

Montag geschlossen
Dienstag–Freitag 08.00–12.00
13.30–18.00
Samstag durchgeh. 08.00–15.00

Selbstbedienungs-Solarium

365 Tage im Jahr 08.00–21.00

Scheuber Raumgestaltung

Montag–Freitag 08.00–12.00
14.00–18.15
Samstag 09.00–12.00

Taxi

Fon 620 03 03
Tag- und Nachtbetrieb
ABC-Taxi Risicar
Hans-Ruedi Schmidlin

Winterthur Versicherungen

Montag–Freitag 08.00–12.00
13.30–17.30

Wohnstudio Gabriel

Montag–Freitag 08.00–12.00
13.30–18.00
Samstag 08.00–12.00

